

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 45

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 7. November 1952

Das Gewerbe arbeitet für seinen Bestand

In den letzten Jahren sah sich das niederösterreichische Gewerbe vor sehr schwierigen Aufgaben gestellt. Die Wirtschaftskrise konnte auch das Gewerbe nicht unberührt lassen. Wenn Österreich den gegenwärtigen Lebensstandard seiner Bevölkerung aufrecht erhalten will, muß seine Wirtschaft mehr und rationeller produzieren als bisher. Dem Gebot der Leistungssteigerung sind alle anderen wirtschaftspolitischen Ziele unterzuordnen; dies gilt auch für die Gewerbepolitik, deren Aufgabe es sein wird, die im Gewerbe noch ungenutzten Kräfte für den Inlandmarkt und wesentlich verstärkt auch für den Export frei zu machen. Zum richtigen d.h. fruchtbringendsten Einsatz des Gewerbes im Rahmen der österreichischen Volkswirtschaft bedarf es kaum besonderer Begünstigungen, sondern in vieler Beziehung lediglich der Gleichstellung des Gewerbes mit anderen Wirtschaftszweigen und einer aufgeschlossenen staatlichen Gewerbeförderung, die eine Entfaltung aller aktiven Kräfte im Gewerbe erleichtert. In den Reihen des Handwerks setzt sich immer mehr die Überzeugung durch, daß es unter Ausnützung aller technischen und kaufmännischen Errungenschaften seine Leistungsfähigkeit noch beträchtlich zu steigern vermag, wenn ihm nur ein gleiches Maß jener Förderung zuteil wird, deren sich andere Berufsgruppen erfreuen und sein charakteristischer Arbeitsbereich vor Störungen bewahrt wird, welche allzu ungleichen Wettbewerbsbedingungen entspringen. Die erfolgreiche Überwindung härtester Wirtschaftskrisen in den letzten Jahrzehnten hat das Selbstbewußtsein des Gewerbes wesentlich gestärkt. Die sogenannte Raintheorie, die noch vor nicht allzu langer Zeit das Gewerbe als wirtschaftlichen Faktor bereits abgeschrieben hat, ist nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Fachwissenschaft zusammengebrochen. Die fortschreitende Technisierung hat dem Gewerbe zwar das eine oder andere Betätigungsfeld entzogen oder eingeschränkt, dafür hat aber gerade die technische Entwicklung wieder eine Reihe neuer Handwerkszweige ins Leben gerufen, auch die Industrie sieht heute in der Konzentration nicht immer den Inbegriff des wirtschaftlichen Fortschrittes. Ein Prozeß der Dezentralisation im Großbetrieb durch Abgabe nicht rentabler Nebenleistungen an handwerkliche „Zulieferbetriebe“ gewinnt immer mehr Raum. Die Lebenskraft und Krisenfestigkeit der gewerblichen Betriebsgröße gilt heute wieder als erwiesen. Große Gefahrenmomente für eine Reihe von Gewerbebezügen liegen in der Ausbreitungstendenz der genossenschaftlichen Betriebsformen auf ureigenstem Aufgabengebiete des Gewerbes. Ländliche Gewerbe sind durch landwirtschaftliche Genossenschaften, städtische durch die Konsumgenossenschaften bedroht. Den empfindlichsten Schaden erleiden die gewerblichen Betriebe nach wie vor durch den Personenkreis, den man landläufig als Pfluscher bezeichnet. Hierbei müssen auch die verschiedenen Betriebsaktionen, ferner die Eigenregie der öffentlichen Hand erwähnt werden. Einer gesonderten Wettbewerbsregelung bedarf die Vergabe öffentlicher Aufträge in der Bauwirtschaft. Auf diesem Sektor der Wirtschaft hat das Schleudernwesen im Jahre 1951 Ausmaße angenommen, die eine dringende Abhilfe geboten erscheinen lassen. Der Billigstbieter ist dann nicht der Bestbieter, wenn der niedrigste Preis auf Kosten der Qualität geht. Bei qualitativ ausreichender Leistung sind Unterangebote volkswirtschaftlich gesehen unbedingt zu verwerten, wenn sie zu Verlustpreisen erstellt wurden. In diesem Zusammenhang sei aber ein anderer Übelstand erwähnt: Seit einiger Zeit werden die Fristen, in denen die öffentlichen Auftraggeber die gelegten Fakturen liquidieren, immer länger. Mag auch der Landes- oder Gemeindehaushalt angespannt sein, so müßte, wenn schwere Schädigungen in der Bauwirtschaft vermieden werden sollen, die notwendige Überbrückung anderweitig gesucht werden. Die Unternehmungen des Bauhaupt- und der Baubengewerbes sind finanziell nicht in der Lage, auf diese Art zum Kreditgeber der öffentlichen Hand zu werden. Das öffentliche Vergabewesen hat in den letzten Jahren deshalb so sehr an Bedeu-

Das Budgetprovisorium ist eingebracht

Eine Anleihermächtigung für den Finanzminister

Die Regierung hat nunmehr dem Nationalrat den Entwurf des Bundesgesetzes vorgelegt, das sie ermächtigen soll, den Staatshaushalt ab 1. Jänner 1953 auf der Grundlage des Budgets 1952, aber auf Rechnung des noch festzulegenden Bundesvoranschlages 1953 zu führen. Dem Gesetzentwurf zufolge haben die im Budget 1952 (einschließlich Nachtrag) enthaltenen Ausgabenkredite die Höchstgrenze der zulässigen Ausgaben auch während der ersten fünf Monate 1953 zu bilden, wobei für jeden Monat ein Zwölftel der Jahressumme als Grundlage zu nehmen ist. Der Gesetzentwurf hält im übrigen eine Reihe bisher gültiger Sonderregelungen aufrecht, sieht aber andererseits wichtige Neubestimmungen vor. Besonders ist § 2 zu erwähnen, demzufolge Ausgaben nur gemacht werden dürfen, wenn sie zur Erfüllung rechtlicher oder gesetzlicher Verpflichtungen oder zu produktiven Zwecken sowie zum Wiederaufbau oder zur Fortführung der Verwaltung in sparsamstem Ausmaße zwingend notwendig sind. Diese Klausel gibt dem Finanzminister die Möglichkeit, dem von ihm bisher vertretenen Grundsatz der Sparsamkeit im Staatshaushalt auch weiterhin praktisch Nachdruck zu verleihen. Weiters bestimmt § 2, daß Ausgaben, die zur Erfüllung rechtlicher Verbindlichkeiten erforderlich sind, nur nach Maßgabe ihrer Fälligkeit vorgenommen werden dürfen. Soweit sich aber in den kommenden Monaten Ausgaben dieser Art ergeben, die im Budget 1952 noch nicht berücksichtigt waren, sind sie durch Rückstellung solcher Ausgaben abzudecken, für die keine gesetzlichen Verpflichtungen bestehen. Der Gesetzentwurf sieht weiter vor, daß der Bundesbeitrag zur Sozialversicherung während des Budgetprovisoriums in der gleichen Höhe wie bisher, nämlich 30 Prozent des Rentenaufwandes, geleistet wird. Auch die mit Bundesgesetz vom 16. Juli 1952 eingeführte Sonderabgabe zur Biersteuer soll während des Budgetprovisoriums weiter eingehoben werden. Der Dienstpostenplan bleibt unverändert aufrecht. Aufnahmen in den Bundesdienst jedoch dürfen nur erfolgen, wenn ein Ersparungsabstrich von 5 Prozent der veranschlagten Personalstände nachgewiesen werden kann. In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen sind jedoch Ausnahmen möglich. Die Institution der Ersparungskommissäre bei den Bundesministerien wurde ebenfalls in das Budgetprovisorium übernommen. Die wichtigste neue Bestimmung ist die Ermächtigung des Finanzministers, in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Mai 1953 Anleihen im In- und Ausland bis zu einem Gesamtbetrag von 2 Milliarden Schilling, zwecks Deckung des Investitionsaufwandes zu begeben. Bekanntlich hatte auch der vom Finanzminister vorgelegte Budgetentwurf 1953 Anleihetransaktionen dieser Art vorgesehen. Dieser Gedanke wurde in das Budgetprovisorium übernommen. Es ist anzunehmen, daß in diesem Zusammenhang auch an die Weltbankleihe für die österreichische Elektrizitätswirt-

schaft gedacht ist. Im übrigen enthält der Gesetzentwurf die bisherigen Ermächtigungen des Finanzministers hinsichtlich der Bundesschuld und des Bundesvermögens. Danach können Bundes-schatzscheine bis zu 500 Millionen Schilling zur vorübergehenden Kassenstärkung begeben und Darlehen für den Wiederaufbau kriegsbeschädigter Wohnhäuser

des Bundes aufgenommen werden. Unbewegliches Bundeseigentum bis zu 5 Millionen Schilling kann veräußert oder belastet werden. Neu ist die Bestimmung, wonach alle Rechtsgeschäfte über Veräußerung und Belastung unbeweglichen Bundeseigentums der ausdrücklichen Zustimmung des Finanzministers bedürfen.

General Eisenhower Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika

Nach einem sehr heftigen Wahlkampf, wie er in den Vereinigten Staaten noch nie geführt wurde, ist der Kandidat der Republikanischen Partei General Eisenhower zum Präsidenten gewählt worden. Vizepräsident wird der Republikaner Senator Richard M. Nixon. Der

Demokratische Wahlwerber Gouverneur Adlai Stevenson, für welchen Präsident Truman persönlich in den Wahlkampf eintrat, erlitt eine Niederlage. Die Wahlbeteiligung war diesmal besonders stark und dürften über 70 Millionen Amerikaner ihre Stimmen abgegeben haben.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

In Goisern ist Dr. Sepp Straffner, langjähriges Mitglied und dritter Präsident des Nationalrates der ersten Republik Österreich, 77 Jahre alt, gestorben. Straffner wurde in Goisern als Sohn eines Holzfallers geboren, hatte eine harte Jugend, errang dennoch den Doktorgrad und wurde Eisenbahnbeamter. Er vertrat den Innsbrucker Wahlkreis im Nationalrat.

Seit 25. Oktober wurden durch die Nationalbank rund 4 Millionen Fünf-Schilling-Münzen ausgegeben und die gleiche Anzahl von Banknoten eingezogen. Es sind nun rund 14.300 Banknoten zu 5 S im Umlauf. Das Hauptmünzamt prägt wöchentlich etwa eine halbe Million Münzen, die sie der Nationalbank übergibt. Man rechnet damit, daß bis Weihnachten die Banknoten durch Münzen ersetzt werden können.

Im Bahnhof Steindorf bei Straßwalchen, Salzburg, ereignete sich am Allerheiligentag ein schweres Unglück. Eine rangierende Elektrolokomotive fuhr in eine Gruppe von Reisenden hinein, wobei eine Frau getötet wurde, während fünf weitere Personen zum Teil lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Stellwerkwärter, der den Unfall verschuldet hat, sowie der mitschuldige Lokführer wurden vom Dienst suspendiert.

Im Rudolfschacht der Bergwerksunion in Bleiberg in Kärnten kam es zu einem schweren Unfall. Während eine Gruppe von Bergarbeitern in einem sogenannten Versatzverhau des Schachtes arbeitete, stürzte ein Teil des Schachtes ein. Einigen Arbeitern gelang es, sich in Sicherheit zu bringen, zwei wurden von den niederstürzenden Steinen verschüttet und getötet.

Die Grazer Polizei verhaftete vor kurzem einen Mann, der sich für den ehemaligen deutschen Jagdflieger Commodore Dr. Gün-

ter Rall ausgegeben hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um Erhard Ball handelt, der erst vor einiger Zeit in der Strafanstalt Karlau eine mehrjährige Kerkerstrafe wegen Diebstahls, Betrug, Untreue und Dokumentenfälschung verbüßt hatte. Als er im Vorjahr wegen guter Führung vorzeitig aus der Haft entlassen wurde, legte er sich, um ein „neues Leben“ beginnen zu können, Namen und Titel des Fliegers bei. Er fälschte auf raffinierte Weise seine Personaldokumente, doch flog der Schwindel schließlich doch auf.

Beim Entladen eines Wagens im Hof eines Fuhrwerksunternehmens in Guntramsdorf wurde am 31. v. M. eine Kuh scheu, die auf die Hauptstraße lief und dort Fußgänger anfiel, wobei die 35jährige Anna Romer aus Guntramsdorf niedergestoßen und erheblich verletzt wurde. Da keine Möglichkeit bestand, das rasende Tier einzufangen, wurde sie von einem Wachbeamten auf offenem Feld durch Gewehrschüsse getötet.

Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, geht die Maul- und Klauenseuche rasch zurück. Am 29. Oktober waren in Niederösterreich nur noch 87 Höfe in 29 Gemeinden und sieben Bezirken und in Oberösterreich drei Höfe in drei Bezirken verseucht.

AUS DEM AUSLAND

Bei Renovierungen im Vatikanpalast wurde ein Wandgemälde Raphaels entdeckt. Es ist eines der Gemälde einer Loggia, die in der Zeit des Papstes Paul III. aus Sicherheitsgründen zugemauert worden war. Die Farben des Gemäldes sollen gut erhalten sein.

ter zugunommen, weil durch die wirtschaftsfremde Mietengesetzgebung die private Bautätigkeit so gut wie lahmgelegt war. Das Ausbildungswesen nimmt im Gewerbe eine besondere Stellung ein. Es wäre eine verstärkte Förderung durch den Staat notwendig. Durch die jetzige Form fühlt sich das Gewerbe, besonders der Landwirtschaft gegenüber, stark benachteiligt. Im Gewerbe wirkt Ausbildungsqualität und -quantität nicht nur auf den Arbeitsmarkt, sondern auch auf die Konkurrenzfähigkeit der Betriebsinhaber selbst. Im Handwerk spielen, wie schon der Name sagt, die persönlichen Handfertigkeiten eine wesentlich größere Rolle wie etwa in der Industrie. Das Lehrlingswesen bietet dem Gewerbe zahlreiche ungelöste Probleme. Jugendschutz, Jugendarbeitslosigkeit, Landflucht und Meisterlehre hängen damit zusammen. Diese Fragen müssen separat einmal besprochen werden, da sie den Rahmen des heutigen Artikels wegen des Umfangs sprengen würden. Auf dem Gebiete des Berufsschulwesens wird weiterhin die restlose Fachliche Angestrebt. Wo diese in

bezirklichen Fachklassen wegen der zu geringen Lehrlingszahl nicht möglich ist, ist die Landesberufsschule mit angegliedertem Lehrlingsinternat der zweckmäßigste Schultyp. Die Berufsschule kann dadurch in die stille Saison verlegt werden. Die übrige Zeit steht der Lehrling ausschließlich dem Betrieb zur Verfügung. Nicht unwichtig für das Gewerbe und Handwerk ist die Handwerksforschung, die gewerblichen Versuchsanstalten und das Ausstellungswesen. Die Internationale Gewerbeausstellung im vorigen Jahre hat gezeigt, daß das Gewerbe auch heute noch erfolgreich im Wirtschaftsleben steht. Die Exportpolitik läßt für das Gewerbe leider noch viele Wünsche offen. Die Selbständigenversicherung, von weiten Kreisen des Gewerbes verlangt, ist noch nicht befriedigend entschieden und die Meinungen im Gewerbe selbst gehen darüber stark auseinander. Die einen bezeichnen die Pflichtversicherung selbständiger Unternehmer als mit dem Unternehmertum schlechthin unvereinbar. Sie treten für die Freiwilligkeit ein und weisen auf die mit der Zwangsversicherung verbun-

dene starke finanzielle Belastung der Betriebe hin. Dem wird von der anderen Seite entgegengehalten, daß bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Reservenbildung für Krankheit, Unfall und Alter in den gewerblichen Einzelbetrieben zum Großteil unmöglich und die Freiwilligkeit mit dem Sozialversicherungscharakter nicht in Einklang zu bringen sei. Bezüglich der Steuergesetzgebung muß darauf verwiesen werden, daß solange durch die Steuerprogression die mittleren Einkommen am stärksten getroffen werden, das Gewerbe das Gefühl der Benachteiligung schwer los werden kann. Dieses Gefühl wird im Gegenteil verstärkt, wenn Vergleiche mit der Landwirtschaft gezogen werden. Hier geht die Forderung nicht nach Steuerbegünstigung, sondern nach Steuer-gerechtigkeit. Zum Schluß sei betont, daß die Stärke jedes Standes in der Einigkeit und der Organisation liegt. Handwerk und Gewerbe können in dieser Hinsicht von den anderen Ständen noch viel lernen.

Das Opernhaus in Nîmes, das älteste in Frankreich, wurde durch einen Brand völlig zerstört. Die Ursache des Brandes ist Brandstiftung. Die Brandstifterin heißt Eva Closset, stammt aus Lüttich und wohnt seit kurzer Zeit mit ihrem zwanzigjährigen Stiefsohn in Nîmes. Dieser hatte eine Zeit lang im Chor der Oper mitgesungen, bis man ihn wegen mangelnder Begabung entließ. Frau Closset intervenierte beim Direktor, um ihrem Stiefsohn noch eine Chance zu sichern, doch bestätigte eine weitere Probe nur das erste Urteil. Als die Frau noch einmal in die Oper kam, um die Effekten ihres Sohnes abzuholen, übergab sie den Vorhang der Bühne mit Heizöl und zündete ihn an, um „ein kleines Feuer zu entfachen“, das der Direktion eine „Lehre“ geben sollte.

Mehr als hundert Einwohner der kleinen französischen Stadt Gaillac wollen eine Flotte tellerförmiger Flugkörper gesichtet haben, die mit hoher Geschwindigkeit von Südosten nach Nordwesten zog. Die Einwohner erklärten übereinstimmend, daß die Körper kreisförmig mit einer Verdickung in der Mitte gewesen seien und ein blaues Licht ausgestrahlt hätten. Inmitten der Formation sei eine Art „Zigarre“ geflogen. Die merkwürdigste Erscheinung seien aber leuchtend weiße Fäden gewesen, die sich von den Maschinen lösten und langsam auf Bäume und Telegraphendrähte fielen. Die Fäden wurden von mehreren Bürgern aufgesammelt, lösten sich jedoch auf, bevor sie chemisch untersucht werden konnten.

„Gehört das zur Geisterbahn?“ fragte eine ältere Frau, die in Hildesheim während der Fahrt mit einer Geisterbahn im Dunkeln geküßt wurde. Als die Bahn den Gespenstertunnel wieder verließ war der kußfreundige Geist verschwunden. Die Polizei stellte fest, daß die Sache mit dem Kuß tatsächlich eine Sonderattraktion der Geisterbahn war. Der Kassier der Bahn, der als „Gespensterküßer“ entlarvt wurde, wollte allerdings nicht die ältere Dame, sondern ein neben ihr sitzendes junges Mädchen küssen.

Italienische Fischer haben in der Adria, ungefähr eineinhalb Seemeilen vor der Pommündung, in acht Meter Tiefe Überreste einer Mauer entdeckt, die wahrscheinlich zur Zeit des Kaisers Augustus als Teil der alten Hafenanlage der römischen Adriaflotte Schutz geboten hat.

In London wurde ein Fabrikdirektor von einem Polizisten beobachtet, wie er eines Morgens mit seinem Auto in Schlangenlinien dem Büro zustrebte. Vor Gericht gestand dieser, daß er sich während der Fahrt mit einem elektrischen Rasiervorrichtung rasiert und dabei in den Rückenspiegel geblickt habe. Der Direktor behauptete, daß er es jeden Tag so mache und darin schon große Übung habe. Der entsetzte Richter sah dies keineswegs als Milderungsgrund an und verurteilte den Angeklagten wegen gefährlichen Fahrens zu vier Pfund Geldstrafe.

Mindestens 30 Schulkinder und zwei Lehrerinnen kamen bei einem Bootsunfall ums Leben, das sich unweit der brasilianischen Hafenstadt Aracaju ereignete. Das Boot war mit zwei Schulklassen besetzt, die von Aracaju zu einem Seebad gelangen wollten. Anscheinend wegen zu großer Belastung brach der Boden des Bootes plötzlich durch.

Zwei einjährige siamesische Zwillinge, die am Schädel zusammengewachsen sind, werden in den nächsten Wochen operiert. Die Ärzte der Universitätsklinik von Chicago wollen versuchen, die Babys zu trennen. Nach einigen vorbereitenden Operationen, die alle erfolgreich verliefen, sind sie zuversichtlich, die Kinder nach der Trennung

am Leben erhalten zu können. Die Mutter der Kinder hat vor zehn Tagen ein normales Kind zur Welt gebracht.

Im Bahnhof Fürstenstein in Niederbayern ereignete sich ein schweres Zugunglück, bei dem acht Personen getötet und mehr als 26 zum Teil schwer verletzt wurden.

Bei der Pariser Premiere von Chaplins neuem Film „Rampenlicht“ brachen die anwesenden Rezensenten in laute Rufe „Bravo, bravo, Charlott!“ aus. Der Präsident des französischen Kritikerverbandes, André Lang, stürmte auf Chaplin zu, umarmte und küßte ihn. Die anderen folgten dem Beispiel, wobei Chaplin feuerrot wurde und sich sichtlich unbehaglich fühlte. In Reden wurde der Künstler dann als „Frankreichs Staatsfreund Nummer eins gefeiert. Chaplin sagte in seiner Dankrede, es freue ihn zu wissen, daß Frankreich sein künstlerisches Empfinden im Innersten verstehe und ihm nachfühlen könne, „daß in der Trauer Schönheit ist“.

Im Gegensatz zu manchen sehr optimistischen Ankündigungen werden bis zur ersten Reise zum Mond oder einem anderen Gestirn nach der Ansicht von Dr. Hugh Dryden, eines prominenten amerikanischen Aeronautikers, noch mindestens hundert Jahre vergehen. Dryden, der Direktor der staatlichen Beratungsstelle für Aeronautik in den Vereinigten Staaten ist, teilte auf einem Kongreß in Ottawa mit, daß die Flugwissenschaft bis 1965 oder 1970 ohne Zweifel so weit fortgeschritten sein werde, um Maschinen mit einer Dauerüberschallgeschwindigkeit in den Dienst zu stellen. Um Raumschiffe zu bauen, fehle es jedoch noch an den notwendigen wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen. Daß die Wissenschaft dieses Ziel eines Tages erreichen werde, daran bestehe kein Zweifel.

In Hamburg wurde ein Telefonmarder, ein 28-jähriger kaufmännischer Angestellter festgenommen. Er hat zugegeben, daß er in drei Nächten etwa hundert öffentliche Telefone zerstört hat. „um mal zu sehen, was passiert“. Er habe vor kurzem den englischen Film „Eine Stadt hält den Atem an“ gesehen und feststellen wollen, ob auch er „eine Stadt in Erregung versetzen kann“. Der junge Mann lebt in gesicherten Verhältnissen und hat die Taten nach Ansicht der Polizei offensichtlich aus Geltungstrieb begangen. Er wurde auf frischer Tat ertappt, als er gerade eine von ihm „behandelte“ Telefonzelle verließ.

Den ältesten noch im Dienst stehenden Dampfer der Welt hat jetzt endlich nach 104 Jahren treuer Dienste sein Schicksal erteilt: der Raddampfer „Rigi“, der seit 1848 unermüdlich die Fluten des Vierwaldstätter Sees durchpflügt, ist zum letztenmal gefahren. Er soll jetzt abgewrackt werden. Die „Rigi“ ist 35 Meter lang und 5 Meter breit. Am 16. März 1848 lief sie in Luzern vom Stapel. Sie konnte 200 Passagiere aufnehmen und war also schon damals nur ein kleines Schiff, doch ein Zeitgenosse beschrieb sie als „das schönste und eleganteste Schiff“ der Dampferflotte auf dem Vierwaldstätter See um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Trotz ihrem Alter war die „Rigi“ bis zum Schluß ziemlich schnell. Für die Fahrt über den ganzen Vierwaldstätter See von Luzern bis Flüelen brauchte sie nur 1 Stunde und 45 Minuten.

In Ungarn wurden die Preise für Fische und Wild um 10 bis 18 Prozent durch eine Verfügung des Ministeriums für Innenhandel herabgesetzt. Die Preise für Milchprodukte wurden um durchschnittlich 10 Prozent ermäßigt. Die Preissenkungen gelten auch für Restaurants. Dies ist innerhalb kurzer Zeit die vierte Preissenkung in Ungarn.

statt. Nach der Pontifikalmesse begab sich Prälat Dr. Landlinger unter Assistenz der beiden Kaplanen zum Aufstellungsplatz, der zu weihenden Kraftwagen vor der Stadtpfarrkirche. Außer dem Sanitätswagen der Bezirksstelle Waidhofen und dem der Bezirksstelle Amstetten hatte eine stattliche Anzahl von Personen, Lastwagen, Omnibussen und Motorrädern längs des Oberen Stadtplatzes beiderseits Aufstellung genommen. Zur Feier waren zahlreiche Festgäste u. a. der Bürgermeister der Stadt Franz Kohout, der Bürgermeister der Landgemeinde Ing. Ludwig Hänslar, der Bürgermeister von Ybbsitz Jakob Kupfer, die Vizebürgermeister von Waidhofen Schulrat Helmschläger und Fritz Sternacker sowie mehrere Stadt- und Gemeinderäte, eine Abordnung der Feuerwehr und viele Funktionäre und Mitglieder des Roten Kreuzes eingetroffen. Ganz besondere Freude löste das Erscheinen einer Amstettener Abordnung, die unter Führung des Landesfeuerwehrates Hans Höller und der zwei Kolonnenkommandanten Steer und Klaus und einiger Kameraden sich eingefunden hatten, um auch ihr neues Sanitätsauto hier weihen zu lassen. Nach dem einleitenden Festgelaute hielt Prälat Doktor Landlinger eine sinnvolle Ansprache, in der er die Tätigkeit des Roten Kreuzes erläuterte und nahm sodann die Weihe der Sanitätsautos und der übrigen Fahrzeuge vor. Nach der kirchlichen Handlung begrüßte der Dienststellenleiter der Bezirksstelle Waidhofen Karl Weinzinger alle Festgäste, worauf der Landesviertelmeister des Landesverbandes vom Roten Kreuz Hans Steer aus Amstetten die Bezirksstelle Waidhofen zur Einstellung des neuen Autos beglückwünschte. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der Weiheakt so schön verlaufen sei. Zur Feier hatten sich auch viele Bewohner von Stadt und Land eingefunden. Sie haben damit gezeigt, daß das Interesse für die Tätigkeit des Roten Kreuzes schon weitere Kreise erfaßt hat. Nach dem Weiheakt wurden für langjährige, verdienstvolle Mitarbeiter Frau Käthe Feigl, ehemalige Bereitschaftsführerin, und der Funktionär des Roten Kreuzes Opponitz, Leopold Antentreiter, welcher durch 40 Jahre Samariterdienst versieht, mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Frau Käthe Feigl stellt sich trotz ihres hohen Alters heute noch immer dem Roten Kreuz zur Verfügung, ebenso Leopold Antentreiter, der gleichfalls ein unermüdlicher Helfer und Funktionär ist. Die Leitung der Bezirksstelle, besonders Dienststellenleiter Karl Weinzinger, der das Hauptverdienst an der Erwerbung des Sanitätsvolkwagens hat, ist zur Erfüllung seines langjährigen Wunsches, ein neues Sanitätsauto einzustellen, herzlichst zu beglückwünschen.

Waidhofer Volksbühne: „Antigone“ nach Jean Anouilh. Schon vor zweieinhalbtausend Jahren, als Sophokles den Stoff auf das athenische Theater brachte, war die Geschichte uralt. Ein unverwundlicher Stoff, wuchtig-gräßliche Sage aus grauer, unüberprüfbarer Vorzeit. Unverwundlich, immer zeitgemäß ist das alte Lied vom Kampf, der sich in jedem Einzelmenschen abspielt: vom Kampf zwischen wirklicher und vorgetauschter Pflicht, echter und unechter Liebe, zwischen Wahr und Unwahr, zwischen dem guten und dem bösen Ich. Der Verlauf wie der Ausgang des Kampfes ist sehr verschieden: König Kreon etwa, der sich und dem Volk schmeicheln will, fälscht Grausamkeit in Seelenstärke um, läßt krampfhaft den Leichnam seines „verworfenen“ Neffen, weil er ein „Staatsfeind“ gewesen sei, unberdigt und vernichtet, gewiß ohne es zu wollen, in spröder Gesetzesstrenge sein ganzes Haus. Er selbst bleibt übrig, aber nur als mitleiderregendes Gespenst, erledigt vor dem eigenen Tod, ein Opfer seiner unerkannten Schwäche. Seine Nichte Antigone aber, die Schwester jenes „Verworfenen“, handelt nach dem natürlichen Triebe geschwisterlicher Zuneigung, erkennt wahre, reine Liebe als das höchste Gesetz an, beerdigt gegen das strengste Verbot den brüderlichen Leichnam, gerät auf ihrem geraden Wege in die plumpe Falle der königlichen Zweckjustiz und geht darin zugrunde, aber ihr reines Andenken überlebt auf unabsehbare Zeiten ihren Tod. Jean Anouilhs zeitgenössische Nachdichtung, eine „moderne Tragödie“ — die Übersetzung aus dem Französischen wirkte durchaus lebendig — verfährt mit dem ehrwürdigen Stoff sehr vernünftig. Erst putzt sie ihn aus vom begreiflichen Staub der Jahrtausende und frischt die verblaßten Farben zu neuer Stärke auf, dann putzt sie ihn auf mit ein paar handlichen Säumen, Schnallen und sonstigen praktischen Kleinigkeiten des 20. Jahrhunderts. Aber sie verschneidet ihn nicht. Die großzügige Einfachheit des altgriechischen Theaters wird nicht angetastet, der Schauplatz wird angedeutet durch einen Wandvorhang, eine Bank, eine Säule ohne Gebälk. Diese betonte schlichte Form füllt sich mit Menschen in unserem heutigen konventionellen Kostüm und mit oft ganz schön komplizierten Reden, die erstaunlich und erschreckend an unsere Zeit, unsere Denkweise anklagen, obwohl sie sich streng an die uralte Fabel halten. Das riesige Anliegen, der Kampf packt uns im Innersten und hält uns fest, und so finden wir nichts mehr dabei, daß antike Dinge, Namen und Ereignisse vermengt sind mit modernem Sportpullover, Revolvertasche und Kaugummi — und rücksichtsloser Tiefenpsychologie. Wir können nur aufpassen und den Atem anhalten. Die Aufführung — von vornherein ein kühnes Wagnis — hat wieder einmal die längst erprobte Waidhofer Volksbühne unternommen. Prof. Doktor Alfred Birbaumer's tiefgreifende,

zweckbewußte Regie hat die Sprech- und die Spielkultur der ganzen Aufführung auf eine Höhe gebracht, die alles weit übertrifft, was man von einer Liebhabervereinigung billig erwarten darf. Außerdem trug der Spielleiter noch die heikle Rolle des Sprechers und schloß so den ohnedies fast schmerzlichen engen Kontakt zwischen Schauspielern und Zuschauern noch dichter. Eva Englisch verkörperte die Titelrolle in unheimlich lebendiger Weise; ihr reines, reich abgestuftes Spiel war ganz von innen heraus gestaltet. Fritz Haselsteiner gab dem König Kreon von seiner abgeklärten Sicherheit, die er sich in langer, liebevoller Bühnentätigkeit erworben hat, reichlich; dazu kam noch — so schien es wenigstens — als Würze ein Schuß feiner Ironie, wie das wohl in der Absicht des neuesten Bearbeiters gelegen haben kann. Die übrigen Träger des gut abgestimmten flüssigen Zusammenspiels steuerten viele reizvolle, farbige Einzelzüge bei: die in ihrer unschuldigen Zartheit angenehm ansprechende Ismene (Anneliese Egerer), die rührend besorgte Amme (Friedl Mück), der dienst-eifrig-bärbeißige und doch wieder gutmütig-beschränkte Wachsoldat (Franz Leimer), der stürmisch liebevolle Königssohn Hämon (Sepp Kupfer), der von dem Erlebten zutiefst erschütterte Bote (Herbert Batke) und des Königs ständiger kleiner Begleiter, der Page (Herbert Roth), um nur einige zu nennen. Die Aufführung im vollbesetzten Inführ-Saal dauerte zwei mit Spannung erfüllte Stunden. Allen Darstellern danke in der (erfreulicherweise nur kurzen) Zwischenpause und besonders nach Schluß lauter, anhaltender Beifall und — was schwerer wiegt — tiefe Ergriffenheit. Ein Zeichen dafür, daß die Waidhofer Volksbühne sehr ernst genommen werden muß. Und daß ihr Wagnis lohnend war. Und gelungen ist.

Arbeiter-Turn- und Sportverein — Kinderschauturnen. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Waidhofen a. d. Ybbs führt am Sonntag den 9. November um 3 Uhr nachmittags ein Kinderschauturnen in der städt. Turnhalle in Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße, durch. Dieses Schauturnen soll der Öffentlichkeit einen Einblick in den Kinderturnbetrieb des Turnvereines geben. Alle Freunde und Turninteressenten werden zu diesem Schauturnen herzlichst eingeladen.

Allerseelen-Gedenkiern. Obwohl die Feiertage trüb und regnerisch waren, strömten ununterbrochen die Menschen zum Friedhof am der Dahingeshiedenen in Liebe zu gedenken und für sie zu beten, ihre letzte Ruhestätte zu schmücken und Lichter zu entzünden. Der städt. Friedhof, der schon durch seine einzigartige Lage eine würdige, schöne Stätte für unsere Toten ist, bietet einen sehr gepflegten Anblick und auch die Soldatengräber hat man nicht vergessen und sie mit Blumen geschmückt. Wie alljährlich fanden auch heuer wieder die herkömmlichen Feierlichkeiten am Friedhof statt. Am Sonntag den 9. ds. nachmittags wurde beim Ehrenmal der hier beendigten Sowjetsoldaten eine würdige Heldengedenkfeier abgehalten. Nach einem Choralvortrag der Stadtkapelle hielt Bürgermeister Franz Kohout eine Gedenkansprache und legte am Grabmal einen Kranz der Stadtgemeinde nieder, ihm folgte die feierliche Kranzniederlegung vieler Vereine und Organisationen, u. a. der Österr.-Sowjetischen Gesellschaft. Zur Feier war der sowjetrussische Bezirks- und Stadtkommandant von Amstetten erschienen. Der Feier wohnten die Vizebürgermeister der Stadt, zahlreiche Stadt- und Gemeinderäte, Vertreter der Behörden, Ämter und Anstalten, die Schulkinder mit ihrem Lehrkörper und viele Stadtbewohner bei. Nach 3 Uhr fand bei den Kriegergräbern beider Weltkriege die traditionelle Heldengedenkfeier statt. Eine große Menschenmenge umsäumte die Stätte der Kriegergräber. Nach dem feierlichen Einzug der Geistlichkeit, beim Gelaute der Friedhofglocke und einem Trauerchoral der Stadtkapelle hielt Prälat Dr. Landlinger eine ergreifende Gedenkrede, in der er zum Schluß der Sehnsucht aller Völker nach Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden Ausdruck gab. Anschließend nahm er die kirchlichen Handlungen vor, worauf unter den Klängen des „Guten Kameraden“ die Kranzniederlegungen durch Bürgermeister Franz Kohout, Stadtrat Ditttrich und dem Obmann des Kriegsoffizierverbandes Prasschinger erfolgten. Ein Chorvortrag des Minnengesangvereines und die Bundeshymne schlossen die einfache, aber erhebende Feier. Am Sonntag den 9. ds. vormittags begab sich Bürgermeister Franz Kohout mit Vizebürgermeister Fritz Sternacker und Stadtrat Karl Berger zum Kriegerdenkmal an der Pfarrkirche und legte nach einer Gedenkminute einen Kranz mit weiß-blauer Schleife nieder.

Allerheiligen am Grab der Reichenauer. In sinnvoller Pietät wird von den Kindern des Landeserziehungsheimes im Reichenauerhof das Andenken an die Verstorbenen dieser alten Handwerkerfamilie gepflegt. Wie wir von dem Leiter des Heimes Direktor Lachner erfahren, bringen alljährlich die einzelnen Schülergruppen am Allerheiligen- und Allerseelentag ihre selbstverfertigten Kränze zur Gruft, entzünden ihr Totenlichtlein und verrichten eine kurze Andacht, nachdem am Vortag eine Gruppe die Reinigung der Grabstätte besorgt hat. In ihrem täglichen Gebete werden die Toten um diese Zeit eingeschlossen, die einzelnen Lehrerinnen erzählen den Kindern Episoden aus längstvergangenen Tagen und so bemüht sich in vorbildlicher Weise die Schule den Kindern nicht nur Traditionspflege zu leh-

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 27. Oktober ein Mädchen Eva der Eltern Johann und Elisabeth Stubauer, Telegraphenarbeiter, Weyer, Oberer Markt 11. Am 27. Oktober ein Mädchen Renate Maria der Eltern Alfred und Laura Pachler, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Fuchslug 6. Am 29. ds. ein Knabe Josef der Eltern Josef und Maria Kogler, Landwirt, Biberbach 211. Am 29. Oktober ein Mädchen der Eltern Hermann und Maria Schreiber, Kesselwärter, Hollenstein, Walcherbauer 19. — Todesfälle: Am 28. Oktober Theresia Kronsteiner, Haushalt, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 45, 76 Jahre. Am 1. November Maria Wieser, Altersheimpflegling, Waidhofen, Wienerstr. 47, 74 Jahre.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 9. ds.: Dr. Franz Amann.

70. Geburtstag. Den 70. Geburtstag feiern dieser Tage die Hausbesitzerin und Schneidermeisterwitwe Frau Leopoldine Langer geb. Stauffer und die Mutter unseres Bürgermeisters Franz Kohout, Frau Anna Kohout, Witwe nach dem E-Werkkassier, Schuhmachermeister und Bürgers der Stadt Franz Kohout. Wir beglückwünschen beide Frauen zu diesem Lebensabschnitt. Mögen sie noch recht viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise ihrer Lieben erleben!

Ein geißer Schulveteran. Oberlehrer i. R. Ignaz Blumenschein feierte dieser Tage sein 90. Wiegenfest. Er war lange Jahre Oberlehrer an der Volksschule in St. Georgen i. d. Klaus und verbringt seine

Ruhetage in Böhlerwerk. Der wetterfeste, abgehartete Mann ist uns ja so gut bekannt. Wenn wir bei Wind, kühlem Regen und unfreundlichem Wetter Mäntel und Halstuch tragen und vor Kälte erschauern, tauchte er in der Stadt auf ohne Hut, im leichten, offenen Röckchen und ohne Weste, wie wir es im Hochsommer bei 25 Grad Hitze gewohnt waren. Er lachte, wenn wir ihm über seine leichte Bekleidung Vorwürfe machten und sagte, ihm sei so wohl und er verkühle sich bestimmt nicht. Vielleicht hat er recht getan, denn für nichts und wieder nichts erreicht man kein so hohes Alter. Wir wünschen ihm noch manche Jahre in angemessener körperlicher und geistiger Regsamkeit zur Freude seiner Angehörigen zu verbringen.

Unser Waidhofer Sängerknabe. Neulich sangen die Wiener Sängerknaben in der Burgkapelle eine Messe von Ludwig van Beethoven. Die Sopransolopartien sang unser junger Waidhofer Herwig Er b. Er sang sie so kläglich, daß die Zuhörer alle tief beeindruckt waren und sich erkundigten, wer denn die kleine Nachtigall sei. Und als sie hörten, daß der Knabe aus Waidhofen a. d. Ybbs stamme, beglückwünschten sie unser Alpenstädtchen zu seinem Sohn und eine Dame sagte lächelnd, es sei eigentlich kein Wunder, wenn ein so reizendes Nest wie Waidhofen in so entzückender Landschaft auch so einen seltenen Vogel besitze.

Sanitätsautoweihung und Christophorusfeier. Am Allerheiligentag den 1. November fand auf dem Oberen Stadtplatz die festliche Weihe des neuen Sanitätswagens des Roten Kreuzes der Bezirksstelle Waidhofen, verbunden mit einer Christophorusfeier

ren, sondern auch den Anstaltsangehörigen ein Heimatgefühl, ein Zu Hause zu bieten. In unserer profanen, materialistischen Zeit eine erfreuliche und besessene kleine Episode!

Todesfall. In Salzburg ist der Oberst i. R. Guido Burger im 73. Lebensjahre gestorben. Nach dem ersten Weltkrieg ließ er sich hier, wo auch seine Eltern lebten, nieder und wurde als Vertreter der christlichsozialen Partei in den Gemeinderat entsandt. Hier wie auch in Salzburg, wohin er später übersiedelte, war er im Holzhandel und als Holzexporteur tätig. R. I. P.

Pro Radio teilt mit: Als Abschluß der Pro-Radio-Vortragsreihe wird am Donnerstag den 13. ds. um 20 Uhr im Saal des Hotels Inführ Dr. Siegmund Guggenberger von der öffentlichen Verwaltung des österr. Rundfunkwesens über das Thema „Die Probleme des österreichischen Rundfunks“ sprechen. Außerdem wird der Vortragende zu Programmfragen Stellung nehmen. Anfragen der Hörerschaft beantworten und Wünsche zum Radioprogramm entgegennehmen. Der bekannte Rundfunkreporter Wuschko wird interessante Lichtbilder über den österreichischen Rundfunk einst und jetzt vorführen. Der Abend, der übrigens von Radio Wien mit einem Reportagewagen besichtigt wird, wird mit Darbietungen des Waidhofer Männergesangsvereines eingeleitet. Bezüglich der Anfragen und Wünsche zum Radioprogramm wäre es zweckmäßig, diese bereits vor Beginn des Abends vorzubereiten, damit möglichst keine Zeitverluste eintreten und recht viele Fragen zur Debatte gestellt werden können. Nachdem zum Zeitpunkt des Vortragsabends die Entlöschung sich bereits ihrem Ende nähert, wird auch ein vorläufiger Tätigkeitsbericht über die Aktion gegeben und außerdem werden noch alle, die bisher aus irgend welchen Gründen der Aktion abseits standen, aufgefordert, die letzte Gelegenheit zu benutzen, ihre Klagen an uns heranzutragen und unentstörte Geräte zur Entlöschung zu bringen. Auch dieser Vortrag ist für jedermann frei zugänglich.

Ich war in Tripstrill. Vor einigen Tagen war ich in Tripstrill. Tripstrill ist eine kleine Stadt, die in einer reizenden Gegend, umrahmt von grünen Matten und Bergen, liegt und die ein frischer, grünlicher Fluß durchzieht. Schön ist die kleine Stadt und ich konnte sie zeitweilig nicht genug loben. Aber — ich schlenderte dieser Tage durch die vielen Gassen und Gäßchen, besah mir Ecken und traumliche Winkel, doch diesmal war nicht alles nach meinem Sinn. Ja, zum Teufel, was ist denn da los, dachte ich, als ich träumend dahinging und auf dem Gehsteig, der nur so von Löchern und Gruben strotzte, hin und her stolperte und in Wasserlachen patschte. Es war gerade vor einem Schaufenster, das leckere Dinge zeigte und beinahe wäre ich hingestürzt. Ähnlich ging es mir auch anderswo. Neugierig, wie ich bin, wollte ich gerne wissen, wer mir seine Waren so verlockend anbietet. Leider konnte ich dies nicht erfahren, da das Geschäftsschild unleserlich war. So

ging es mir bei verschiedenen ehrsam Handwerkern und Gaststätten und weil ich nicht wollte, daß ich umsonst in ein Geschäft eintrat und mir gesagt würde: „Sehen Sie nicht, das Geschäft ist außer Betrieb, da der Inhaber gestorben ist usw.“, blieb ich lieber draußen und ging dorthinein, wo ich deutlich lesen konnte: Hans Bauer oder Therese Strick verkauft dort ihre Waren. Später bemerkte ich wohl, daß auch dort verkauft würde, wo man das Geschäftsschild nicht lesen kann, aber weil ich von uns gewohnt bin, daß jeder Geschäftsmann durch ein sauberes, lesbares Schild, das oft sogar künstlerisch ausgeführt ist, zum Kaufe einlädt, tat ich dies nicht. So schön auch Tripstrill ist und so freundlich die Leute sind, so gefiel mir doch jetzt manches nicht. Neulich ging ich auch auf einem der schönen Stadtplätze spazieren und sah dort leere Papierschalen, Zigaretenschachteln, Schokoladehüllen und Papierknäuel liegen. Ich bückte mich und versteckte die Sachen in meine Rocktaschen. Siehe da, was hatte ich angestellt? Die Leute und auch die Kinder lachten mich aus und hielten mich für einen Narren und meldeten es der Polizei. Als ich dann wieder einmal durch die schönen Parkanlagen und auf den gepflegten Wegen in der Nähe des Städtchens lustwandelte und sah, wie neben den Ruhebänken die Papierhüllen der Jausenbrote herumlagen, hüte ich mich, dieselben aufzuheben, denn ich wollte doch nicht mit dem Parkwächter in Konflikt kommen und neuerlich für einen Narren gehalten werden. Es gefiel mir doch noch immer in Tripstrill, denn ich liebe beharrlich kleine Städtchen, in denen man ruhig seiner Wege gehen kann, aber ich bemerkte noch eines, was man hier kaum vermutete. Die Kinder sind sehr munter und weil sie den Großen gerne alles nachmachen, bekritzeln sie mit Vorliebe die Häuser mit allen möglichen Sprüchen und Zeichnungen und bekleben freie Wände der Mauern und Planken, als ob nicht ohnehin schon genug Schaukästen die Stadt verunzierten. Gehupt, gestost und gestarrt wird mit Autos, Fahrrädern, Kraft-rädern usw. besonders um Ecken, manchmal auch auf den öffentlichen Plätzen, daß einem schwindelig wird und auch die Passanten wirklich in Gefahr kommen. Bevorzugt werden da gerne die Nacht- und frühen Morgenstunden. Ich wäre gerne noch in dem lieben Tripstrill geblieben, aber warum soll ich in der Ferne bleiben, wenn es zu Hause doch ganz anders ist. Das gibt es hier bei uns in Waidhofen doch alles nicht! Hier ist alles sauber und nett, es gibt keinen unnötigen Lärm, keine verrosteten Zäune, niemand wirft Papierreste auf Straßen und Wege, auf den Gehsteigen wirst du dir niemals den Fuß verstauchen oder brechen. Überall künden dir schöne, gut lesbare Geschäftsschilder den Namen des tüchtigen Inhabers und abends winkt dir da und dort eine freundliche, helle Laterne (verstaubte gibt es hier nicht) und ladet dich zu einem Glase goldigen, würzigen Weines ein. Darum, ich bleibe daheim und fahre niemals mehr nach Tripstrill! T. p.

Veränderungen im Postautoverkehr. Ab sofort wird über die Wintermonate der Postautoverkehr auf den Sonntagberg eingestellt und nach St. Leonhard auf Dienstag und Freitag beschränkt. Es entfallen die Kurse 1 und 2 auf den Sonntagberg und 7 und 10 nach St. Leonhard, welche bisher an Sonn- und Feiertagen geführt werden.

Schwerer Unfall. Am 3. ds. in den frühen Morgenstunden wurde in der hiesigen Fabrikalanlage der Metallwarenfabrik Othmar Ruthner in der Wienerstraße, und zwar in einem Werkstättenraum eine 70jährige Frau in schwer verletztem Zustand hilflos aufgefunden. Die Verletzte wurde als die in Bruckbach wohnhafte Frau Theresia Hoppl agnosziert. Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben, ist Frau Hoppl, die auf einem Auge erblindet ist und auf dem zweiten sehr schlecht sieht, bereits am 1. ds. abends in der Wienerstraße stadtauswärts gegangen. In der Kurve vor dem Wenyberg dürfte Frau Hoppl über einen dort befindlichen Schotterhaufen gestolpert sein, das kaum einen halben Meter hohe Straßengeländer überschritten haben und in die Tiefe gestürzt sein. Die Frau stürzte vorerst 3 Meter, verfiel sich sodann an einem isolierten Leitungsdraht, der durch das Körpergewicht abgerissen wurde, und fiel in weiterer Folge noch 4 Meter in die Tiefe. Bei dem Sturz über die ca. 8 Meter hohe Felswand hat sich Frau Hoppl schwere Verletzungen zugezogen und mußte mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus gebracht werden.

Zell a. d. Ybbs

Pfarrer-Jubiläum. Am 8. November sind zehn Jahre vergangen, seit der hochw. Pfarrer Johann Litsch sein Amt in Zell a. Y. angetreten hat. Er hat sich während dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit als ausgezeichnete Prediger, gewissenhafter Seelsorger und Katechet die Achtung und Liebe der ihm anvertrauten Pfarrangehörigen erworben. Seiner Anregung verdankt die Pfarrkirche viele Ausschmückungen, die Renovierung der alten Orgel und die elektrische Turmuhr und ihm in mühevoller Zusammenarbeit mit Karl Benne sen. gelang es, ein prachtvolles neues Geläute schaffen zu können. Wenn sich nun am 8. ds. der Tag zum zehntenmal jährt seit Beginn seiner segensreichen Tätigkeit als Pfarrer, so werden ihm seine Pfarrkinder aufrichtiger Dank sagen für alles, was er im Lauf der Jahre für seine Pfarre geleistet hat.

Gemeinderatssitzung. Freitag den 31. Oktober fand im Sitzungszimmer des Zeller Gemeindeamtes eine öffentliche Gemeinde-

ratssitzung statt. Nach Erledigung verschiedener Einläufe erfolgte auf Antrag von GR. Schaumberger der einstimmige Beschluß, daß an Johann Ruckenstein die Gast- und Schankgewerbekonzession seiner verstorbenen Großmutter Katharina Perger verliehen werden soll. Ein Ansuchen der Gemeinde Windhag, daß die Bewohner von Untzell wie bisher am Zeller Friedhof beerdigt werden können, wurde auf Antrag von GR. Schaumberger bis auf weiteres bewilligt. Die Überprüfung des Gemeindegrundvermögens ergab ihre Richtigkeit. Im folgenden Punkt der Tagesordnung verlas Bürgermeister Johann Stühl einen Erlass der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, wonach die Absperrung des öffentlichen Brunnens vor dem Gemeindeamt wegen Verunreinigung des Wassers mit Darmbakterien angeordnet wurde. Ein weiteres Gutachten kam zur Verlesung, wonach dieses Wasser Bakterium coli enthält und für Trinkzwecke ungeeignet erklärt wurde. Nach einer sehr bewegten Debatte, an der sich fast alle Gemeinderatsmitglieder beteiligten, wurde klargestellt, daß die Untersuchung des Wassers vom Marktbrunnen vom Gesundheitsamt Amstetten beantragt wurde. Anschließend kam ein Antrag des Gemeinderates Kaindlstorfer zur Abstimmung, welcher zum Ausdruck brachte, daß der Bürgermeister in Angelegenheit des Marktbrunnens gemäß den Anordnungen der Sanitätsbehörde richtig gehandelt hat und ihm das vollste Vertrauen auszusprechen ist. Der Antrag wurde mit 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Gemeinderat Schaumberger beantragte im Anschluß daran, daß ehest eine Bauauschuss-sitzung zwecks Erhaltung und Ausgestaltung des Marktbrunnens als Nutzwasser einberufen wird. Bürgermeister Stühl teilte mit, daß er mit 3. ds. auf die Dauer von 6 Wochen in Wien ein Dienstverhältnis antritt. Während der Dauer seiner Abwesenheit wird Vizebürgermeister Frank die Amtsgeschäfte der Gemeinde weiterführen. Er dankte den Mitgliedern des Gemeinderates für ihre bisherige Mitarbeit und schloß um 22.15 Uhr die Sitzung.

Schon jetzt an Weihnachten denken!

Weihnachtseinkäufe

werden schon jetzt gegen Zahlung einer Angabe reserviert im

Modenhaus Schediwy

Waidhofen a. Y., Untere Stadt, Tel. 81

Untzell

Von der Untzeller Brücke. Seit Wochen wird nun an der Behebung der Schäden am Brückenpfeiler gearbeitet und immer wieder treten neue Schwierigkeiten auf, die die Fertigstellung der Reparatur verzögern. Bereits zweimal hat das Wasser das im Flußbett errichtete Behelfsgerüst zerstört und auch das Pilotenschlagen an der rechten Pfeilerseite will nicht gelingen, da man hier auf felsigen Untergrund stößt. So ist bisher erst eine Seite der schützenden Spundwand fertig. Wenn das Wetter in der nächsten Zeit die Arbeit an dem restlichen Teil der Holzwand zuläßt, kann anschließend der Zwischenraum mit Beton ausgegossen und damit die Arbeit vor Einbruch des Winters beendet werden.

Böhlerwerk

90. Geburtstag. Oberlehrer Ignaz Blumenschein, Böhlerwerk 64, feierte am 2. November seinen 90. Geburtstag. Am Abend des 31. Oktober fand eine Abordnung der Gemeindevertretung Sonntagberg sowie eine Abordnung der sozialistischen Partei, deren ältestes Mitglied Blumenschein ist, in der Wohnung des Jubilars ein, um ihn zu dieser seltenen Feier zu beglückwünschen und Geschenkkörbe zu überreichen. Der Jubilar war über diese Ehrung sichtlich überrascht und auch erfreut. Mögen sich die Glückwünsche der Abordnungen erfüllen und Blumenschein noch vergnügt sein, sich noch recht viele Jahre bester Gesundheit zu erfreuen. Dies wünschen diesem freundlichen alten Herrn und auch seiner lieben Frau gewiß auch alle, die den Jubilar kennen!

Das kathol. Bildungswerk bringt am Samstag den 8. und Sonntag den 9. November das Mysterienspiel „Das Spiel vom Tod“, jeweils um 1/8 Uhr abends in der Pfarrkirche zur Aufführung. Zu diesem Spiel, das uns zur Befinnung aufruft und an die entscheidende Stunde erinnert, wird herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Um Spenden für den Friedhof wird gebeten.

Sonntagberg

Beurkundungen beim Standesamt. Geboren wurde am 5. Oktober den Eheleuten Konrad und Paula Haider, Kematen 16, eine Tochter Ingrid Paula; am 17. Oktober den Eheleuten Josef und Hilde Schuller, Hilm 112, eine Tochter Melitta Theresia; am 24. Oktober der im

Haushalt tätigen Anna Renner, Gleiß 8, ein Sohn Werner Siegfried; am 30. Oktober der kaufmännischen Angestellten Erna Scheppan, Rote Wühr 76, ein Sohn Leopold Heinz. — Eheschließungen: Am 18. Oktober der Zimmermannsgeselle Antonius Poibl, Edla 31, Gemeinde Aschbach, und die Landarbeiterin Maria Korun, Kematen 72; Am 20. Oktober der Landarbeiter Leopold Bruninger, Bruckbach 65, und die Landarbeiterin Theresia Scharaweger, Bubendorf 18, Gemeinde Maria Neustift; am 25. Oktober der Metallzieher Johann Köstenberger, Böhlerwerk 4, und die im Haushalt tätige Barbara Weinapfel-lehner, Böhlerwerk 4. — Gestorben: Am 16. Oktober die Ausnehmerin Rosa Wojak, Gleiß 8, im 71. Lebensjahre; am 21. Oktober die Rentnerin Mathilde Grimus, Kematen 9, im 62. Lebensjahre; am 27. Oktober die im Haushalt tätige Theresia Esser, Baichberg 5, im 63. Lebensjahre. — Kriegssterbefallsanzeige: Der Obergefreite Rudolf Edlinger, Kematen 51, gefallen am 20. Nov. 1944 auf der Ostsee vor Arkona/Rügen; der Obergefreite Josef Schatz, Kematen 60, gefallen am 18. September 1944 im Kampfraum Rimini, Italien.

Totenehrung am Friedhof zu Gleiß. Am Samstag den 1. November um 11 Uhr vormittags versammelte sich der Gemeinderat und die Gemeindeangestellten der Gemeinde Sonntagberg auf dem Friedhof zu Gleiß, um in einer schlichten Feier der Toten beider Weltkriege zu gedenken. Bürgermeister Bruckner führte in seiner Ansprache unter anderem aus, daß die Gemeinde besonders jener vier unbekanntem Opfer des Faschismus gedenkt, die auf dem Todesmarsch nach Mauthausen ihr Leben lassen mußten und nun auf diesem Friedhof ihre ewige Ruhe gefunden haben. Nach einem weiteren Gedenken an die millionenfachen Opfer beider Weltkriege führte der Bürgermeister aus, daß alle diese Opfer verpflichtet, uns mit allen Mitteln und der ganzen Kraft dafür einzusetzen, daß ein neuer Krieg vermieden wird. Es genügt nicht nur am Gedenktag der Toten, die Kriegsgreuel zu verurteilen, sondern es müsse täglich und stündlich dafür gekämpft werden, daß uns der Friede erhalten bleibt, und zwar ein Friede in Freiheit. Unsere Parole soll jetzt und immerdar sein: „Nie wieder Krieg!“ Nach einer Kranzniederlegung vor dem Grab der Opfer des Faschismus, den Grübern der Kriegsoffer, die auf unserem Friedhof ruhen, sowie am Grabe des verstorbenen Bürgermeisters Leopold Weber und nach einer Gedenkminute wurde die Ehrung der Toten beendet.

Kino Gleiß. Samstag den 8. und Sonntag den 9. November: „Der Wilderer von Schliers“. Mittwoch den 12. ds.: „Mitternachtsvenus“.

Hilm-Kematen

Ein Verkehrshindernis verschwindet. In der Konsumgasse in Kematen stand mitten auf der Straße ein Ziehbrunnen, welcher den Verkehr in dieser Straße beträchtlich behinderte. Da die Gemeindeverwaltung für das Jahr 1953 eine Verbreiterung und Asphaltierung dieser Straße geplant hat, mußte auch dieser Brunnen aus dem Ortsbild weichen. Es wird nach sachverständiger Herrichtung des Brunnens eine UTA-Pumpe eingebaut und für vier Häuser (27 Parteien) eine Wasserleitung errichtet.

Neubau. Der in Hilm, Gemeinde Sonntagberg, wohnhafte Fabrikarbeiter Ernst Hambeck hat sich in der Gemeinde Kematen ein Einfamilienhaus erbaut, welches so weit fertiggestellt ist, daß er es bewohnen kann. Wir wünschen dem neuen Hausbesitzer Hambeck viel Glück in seinem mühevoll erworbenen Eigenheim.

Biberbach

Unser Friedhof um Allerseelen. Wer sich unserten, inmitten fruchtbarer Gefilde des niederösterreichischen Mostviertels friedlich daliegenden, rund 25 Häuser zählenden Dorfe nähert, dem leuchtet schon von weitem das Goldkreuz und das Kupferdach der zwiebelartigen Kuppel eines runderen Kirchturmes, des Wahrzeichens von Biberbach, grüßend entgegen. Kommt der Wanderer ins Dorf und steigt er die Stufen der Kirchenstiege hinan, dann breitet sich vor seinen Augen der wohlgepflegte Friedhof aus, der sich rund um die spätgotische, im 18. Jahrhundert leicht barockisierte Pfarrkirche zieht. Wenn auch die Gräber der Verstorbenen von deren Hinterbliebenen das ganze Jahr hindurch gut und sorgfältig betreut und mit Blumen bepflanzt werden, so kommt diese Sorgfalt und Liebe zu denen, die uns vorausgegangen sind, zu Allerheiligen und Allerseelen ganz stark zum Ausdruck, indem die mit Grabsteinen oder kunstschmiedeeisernen Kreuzen gezierten Ruhestätten um diese Zeit besonders nett hergerichtet werden. Die Grabhügel werden aufgelockert, die aus dem Rahmen gefallene Erde wird sorgfältig eingebetet, Moos und Gesträuch, Blumen und Gräser werden frisch und in wohlgefälligen Formen gesetzt, Öllichter oder Laternen werden an jedem Grabe angebracht und geben am Allerseelentag, im Lichterglanz strahlend, einen prächtigen Anblick. Ein Zauber umfängt den Besucher unseres Gottesackers und noch lange werden die Eindrücke von einem Rundgang durch den auch geschichtlich bedeutsamen, durch einen an der Außenseite der Kirche sichtbar eingemauerten Gedenkstein an den Türkeneinfall im Jahre 1529 erinnernden „Hof des Friedens“ in seinem Inneren nachklingen. L.

Zuschriften aus dem Leserkreis

Die Verantwortung für Form und Inhalt bleibt dem Einsender überlassen.

Sieben Jahre Weltbund der Demokratischen Jugend

Vor sieben Jahren, am 10. November 1945, entstand der Weltjugendbund, die internationale Organisation der Jugend aller Rassen, aller Nationalitäten, unabhängig von politischer Überzeugung und religiösem Glaubensbekenntnis. Die siebenjährige Tätigkeit des Weltbundes demokratischer Jugend, in deren Verlauf der Bund mehr als 75 Millionen Jungen und Mädchen aus 84 Ländern unter seiner Fahne hat, legt Zeugnis dafür ab, daß der Bund dem heißen Streben der jungen Generation zur Verteidigung des Friedens und der Rechte der Jugend Ausdruck gab und gibt. Der 10. November 1952 wird von der Jugend in allen Teilen der Welt, zum Weltjugendtag, zum Tag der Vereinigung der Kräfte der Jugend, ein Tag der Verstärkung ihrer Einheit, des Gesprächs mit allen jenen, die die Lösung der internationalen Probleme auf friedlichem Wege erstreben. Bei der Feier des Jahrestages der Gründung des Weltbundes der demokratischen Jugend, der im Jahre 1945 zusammen mit dem Frieden geboren wurde, dem Jahrestag der Organisation, an die die Jugend des ganzen Erdballes so große Hoffnungen geknüpft hat und knüpft, geloben wir, alles zu tun, um die Einheit der Jugend zu schaffen, um der Welt einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erhalten und Not und erzwungene Betätigungslosigkeit auszumeren. Wir geloben, daß die geschickten Hände, die klugen Köpfe und der Enthusiasmus der Jugend nie mehr in einem Krieg verschwendet werden soll. Der 10. November soll für uns Jugendliche aus dem Ybbstal gemeinsam mit der Weltjugend ein Tag der Vorbereitung der Jugend zur Beteiligung am Völkertag für den Frieden werden, der am 12. Dezember in Wien tagen wird. Am Weltjugendtag werden auch wir im Kampf für den Frieden, für die Freundschaft und die Rechte der jungen Generation alle Kräfte mobilisieren. Es lebe der Weltbund der Demokratischen Jugend, der aktive Kämpfer für den Frieden, für die Interessen und die Zukunft der Jugend. Es lebe der Weltfrieden! Freie Österr. Jugend.

Allhartsberg

Geburt. Unser Feuerwehrhauptmann Franz Kappell und dessen Gattin Leopoldine wurden am 1. ds. durch die Geburt eines Stammhalters namens Franz erfreut. Besten Glückwunsch!

Hochzeit. Am 28. Oktober vermählte sich der Bauernsohn Johann Reitbauer, Wallmendorf 16, in der Pfarrkirche zu Aschbach mit Anna Haselmayer, Spiegelsberg 4, in Aschbach. Viel Glück im Ehebund!

Ungetreuer Gemeindegeldbesitzer verhaftet. Der ungetreue Gemeindegeldbesitzer Sussitz, über dessen Fall wir in unserer letzten Nummer berichteten, ist bekanntlich, nachdem ihm der Boden zu heiß wurde, nach Mitnahme einer größeren Summe von Gemeindegeldern und mit zwei Koffern bepackt, geflüchtet. Man vermutet, daß der Defraudant den Plan hatte, sich zur französischen Fremdenlegion anwerben zu lassen. Sein Vorhaben wurde ihm aber vereitelt, da ihn die Polizei in einem Kaffeehaus in Linz vorher noch verhaftete und er bald der gerechten Strafe zugeführt wird. Am 2. ds. fand in Grünmanns Gasthaus eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt, bei welcher die Angelegenheit Sussitz behandelt wurde. Der Zuhörer-Raum war sehr stark besucht und es herrschte eine recht lebhaftige Stimmung. Es wurde stürmisch verlangt, daß der Gemeinderat dem Josef Schmidtbauer, der zur Abbitte an Sussitz seinerzeit gezwungen wurde, die gebührende Ehrenrettung verschaffe.

St. Leonhard a. W.

Geburt. Am 26. v. M. wurde den Eltern Leopold und Maria Hintsteiner, Sankt Leonhard 13, ein Mädchen geboren, das bei der hl. Taufe den Namen Elisabeth erhielt. Viel Glück der neuen Erdenbürgerin!

Gefallenenehrung. Am Allerseelentag fand eine würdige, von den Gemeinden St. Leonhard a. W. und Puchberg veranstaltete Gefallenenehrung für die Opfer der beiden Weltkriege statt. Im Rahmen dieser Feier fand die Weihe der beiden Gedenktafeln, die die Namen der Gefallenen und Vermißten des zweiten Weltkrieges tragen, statt. Die Weihe und eine den Opfern beider Kriege gewidmete Gedächtnisansprache hielt Hochw. Franz Kogler aus Ybbs, ein gebürtiger Leonharder. Während die Musik das Lied vom „Guten Kameraden“ intonierte, wurden die Kränze der Gemeinde, des Pfarrkirchenrates und der Feuerwehr am Ehrenmal niedergelegt. Die Ehrung endete mit der Bundeshymne.

Feuerwehrball. Am Sonntag den 9. ds. (Leonhardisonntag) findet ab 2 Uhr nachmittags im Saal des Gasthofes Pichl ein Ball der Freiwe. Feuerwehr St. Leonhard statt. Es spielt die Musikkapelle König. Für verschiedene Belustigungen ist gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet das Kommando.

Patrozinienfest. Die Festfeier des hl. Leonhard wird am Sonntag den 9. ds. begangen. 9 Uhr feierliches Hochamt und 2 Uhr nachmittags Segenandacht.

Ybbsitz

Geburten. Am 26. Oktober wurde den Eltern Josef und Maria Kreilehner, Landarbeiter, Rote Schwarzenberg 16, ein Mädchen geboren, das den Namen Agnes erhielt. Am 27. Oktober wurde dem Mau-

Renovierung der Pfarrkirche in Lunz

Nach sechsmonatiger Arbeit ist die Renovierung unserer Pfarrkirche nun abgeschlossen. Fremde und Einheimische haben die ausgedehnten Arbeiten mit Interesse verfolgt und es gibt wohl niemanden, der sich über das Ergebnis nicht vom ganzen Herzen freut. Die dringliche Ursache dieser umfangreichen Arbeiten waren vor allem Risse in der Gewölbedecke auf der Nordseite der Kirche, wo außerdem durch genaue Messungen mit Spezialuhren Bewegungen im Mauerwerk festgestellt wurden. Das Grundübel waren das Eindringen von Feuchtigkeit und die starken Erschütterungen durch die schweren Fuhrwerke auf der hier vorbeiführenden Bundesstraße. Die Fundamente liegen ca. 1 bis 1,80 Meter tief. Die Gräber des alten, um die Kirche liegenden Friedhofes haben seinerzeit teilweise über die Tiefe des Fundamentes hinausgereicht und ebenfalls Schäden durch Bodenlockerung verursacht. Diese Schäden wurden bei den ehemaligen Renovierungen in den Jahren 1898—1903, 1703, 1660 wohl auch schon bekämpft, aber wohl nie so gründlich, wie es diesmal geschah. An der gefährdeten Nordseite wurde nun das Mauerwerk des Fundamentes untergraben und mit Stampfbeton unterfangen, auch die vorher unrichtige Verankerung im Dachwerk behoben. Die Risse in der Gewölbedecke waren bereits 6 bis 8 cm breit und hätten mit der Zeit Einsturzgefahr bedeutet. Alle Risse wurden geöffnet und mit Klinkerplatten ausgekittet, neu vergossen und verputzt. Einige Rippen mußten ausgehoben und neu eingesetzt werden. Ferner wurden alle Gewölberippen bloßgelegt, deren schöner Tuffstein bei dieser Gelegenheit zum Vorschein kam. Auch alle Fenster- und Türleibungen wurden freigelegt, wobei ebenfalls der schöne Naturstein zum Vorschein kam. Diese Freilegung erfolgte außen wie innen. Der Steinsockel wurde von dem schädlichen Zementverputz befreit und ergänzt. Damit wurde der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt, wenigstens an der Ostseite der Kirche, wo nun der Naturstein frei zu Tage tritt und nur die Fugen unter Rauputz verschwinden. Vielleicht wird eine spätere Generation einmal das ganze Äußere der Kirche so gestalten. Das Mauerwerk der Kirche besteht aus nicht wetterbeständigem Kugel- und Bruchstein — dieser aus Opponitzer Kalk — und

mit Ausnahme der freigelegten Quadern und Fensterleibungen wurden sie unter unauffälligen Verputz gelegt. Schließlich wurde von der Bundesstraßenverwaltung auch die Kanalisierung der Abwässer neu geregelt. Zu diesem Zweck wurde ein 1½ Meter breites Traufenpflaster mit Granitsteineinfassung zur Ableitung der Wässer hergestellt. Zur Aufnahme des Wassers wurde ein Betonkanal mit 30 cm Durchmesser vom Hause Grubmayr bis zum Crammerberg gelegt. Dabei zeigte sich, daß vom Hause Grubmayr ein aufsteigender Fels bis über die Kirchturmbreite hinausreicht. Dieser mußte gesprengt werden, und zwar in der Länge von 25 Meter, was eine Bewegung von ca. 50 Kubikmeter gewachsenem Gestein bedeutet. Eine gefährliche Arbeit, die Baumeister Schrenk manche Sorge bereitete. Dabei stieß man auf die Grundmauern der alten Schule, die ja unmittelbar an den Kirchturm angebaut war und auf weiteres Mauerwerk, welches vermutlich zum ehemaligen Karner gehörte. Man sah genau, daß der alte Friedhof bis zum jetzigen Kanal reichte und nicht weiter. Die Orgel mußte infolge der Renovierung ausgebaut und nach Abschluß der Arbeiten neu eingebaut und frisch intoniert werden, welche Arbeit von der Orgelbaufirma Mauracher und Orgelbaumeister Jemlich geleistet wurde. Die Kirchturmuhr wurde auf Anregung des Landeshauptmannstellvertreters Ing. Kargl ebenfalls geändert, und zwar bekam das Zifferblatt römische Ziffern, welche ebenso wie die Zeiger vergoldet sind. Das Werk selbst wurde in die Mauer versenkt, zu welchem Zweck bedeutende Stemmarbeiten nötig waren. Die Arbeiten an der Uhr wurden von der Firma Schauer ausgeführt. Nun fehlen noch die Beleuchtungskörper, die nach dem Entwurf von Architekt Dreier in Wien von Kunstschlosser Hubmayer in St. Pölten ausgeführt werden. Auch die Altäre erfuhren eine Veränderung, um in das nun stielich gestaltete Gotteshaus zu passen. Die filigranten Aufsätze, Fialen und Statuennischen samt den neugotischen Statuen wurden entfernt. Dadurch kommt das gotische Maßwerk besser zur Geltung, es dringt mehr Licht ins Presbyterium und das Kircheninnere wirkt einheitlicher. Wir hoffen, daß wir noch echt gotische Flügelaltäre bekom-

men, wie es geplant ist, obwohl diese noch in Museumsbesitz sind.

Alle diese Arbeiten wurden im Einvernehmen des Bundesdenkmalamtes, vertreten durch Dr. Zykan, dem Leiter der Diözesankunststelle Prälat Dr. Frank und dem Diözesanbauamt unter Dir. Ing. Neumann beschlossen und unter selten einmütiger Zusammenarbeit aller jener, die am Bau beteiligt waren, vollendet, was Prälat Doktor Frank besonders hervorhob. Die Maurerarbeiten wurden von Baumeister Schrenk in Lunz, die künstlerische Arbeit von Fachlehrer Vizedirektor Sepp Wiltschnig ausgeführt. Letzterer hat seinen ganzen Urlaub in die Arbeit gesteckt und damit seiner Wahlheimat Lunz einen großen Dienst erwiesen. Nicht weniger sind zu loben Steinmetzmeister Miller aus Krems, Tischlermeister Esletzbichler, Schlossermeister Kronsteiner, Spenglermeister Kreipl, die Zimmerarbeiten von Bürgermeister Berger, alle in Lunz, Elektriker Wagner in Gaming. Das gleiche gilt auch von den Firmen Mauracher und Jemlich und der Firma Schauer in Wien. Jeder trug an seiner Stelle sein Bestes zum Gelingen des Werkes bei, ob er nun Meister oder Arbeiter war, sonst wäre diese vorbildliche Zusammenarbeit nicht möglich gewesen.

Die Jahreszahl 1504, die sich im Gewölbe über dem Marienaltar fand, ist wohl die Zeitangabe über die gotische Gestaltung der Kirche, über deren Ursprung und Bauzeit wir leider keine Gewißheit haben. Wie sich dieser schöne und würdige Bau nun dem Beschauer darbietet, kann man nur feststellen, daß er in dieser Gestalt dem vielbesuchten Fremdenort zur Ehre gereicht und zu den am schönsten und stielichsten renovierten Kirchen Österreichs gezählt werden kann. Daher gilt allen, die an dieser großen Arbeit mitgeholfen haben, der wärmste Dank, besonders Dr. Zykan und Prälat Dr. Frank, aber auch unserem Pfarrer, der sich von allen Seiten beraten ließ, damit das Haus Gottes eine kunstgerechte Erneuerung fände. Großer Dank aber gebührt auch der lieben Pfarrmutter und den vielen Frauen und Mädchen der Pfarre, die durch tägliches Reinigen der Kirche es ermöglichten, daß auch während der Restaurierung täglich Gottesdienst gehalten werden konnte. Sie alle mögen das Bewußtsein haben, daß sie zum Wohle der Gemeinde ein großes Werk geleistet haben, dem der Segen Gottes gewiß nicht fehlen wird.

rer Karl Aigner und seiner Frau Herta geb. Pichlmayer, Markt 62, Zwillinge, und zwar zwei Mädchen geboren, welche die Namen Roswitha Gertrude und Renate Hermine erhielten.

Allerseelen-Heldengedenkfeier. Am Sonntag den 2. ds. wurde die Allerseelengedenkfeier für unsere Kriegsoffer beider Weltkriege abgehalten. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Gedächtnisgottesdienst um 8.15 Uhr früh in der Pfarrkirche, nach welchem sich alle Körperschaften, Vereine, ehemaligen Kriegsteilnehmer und der Gesangverein beim Kriegerdenkmal zur Heldenehrung und Kranzniederlegung versammelten. Dir. J. Ott hielt eine Gedenkansprache in welcher er erwähnte, daß 338 Eingekerkerte beider Weltkriege nicht mehr in die Heimat zurückkehrten. Das jetzt läutende Zügelglocklein ermahne alle Anwesenden, sich für Frieden und Freiheit des

Vaterlandes einzusetzen. Nach dieser Ansprache trug die Marktkapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ vor, worauf die Kranzniederlegung erfolgte. Mit der Bundeshymne wurde die Feier geschlossen.

Jagdpachtvergütung. Die Wirtschaftsbesitzer, welche Jagdpachtvergütung ausbezahlt bekommen, werden aufmerksam gemacht, daß diese Beiträge bis längstens 15. November bei der Gemeinde abzuheben sind. Beiträge, die bis zu diesem Termin nicht behoben werden, verfallen zu Gunsten der Gemeinde.

Maul- und Klauenseuche. Während die Maul- und Klauenseuche in den bisher befallenen Höfen im Abklingen ist, wurde jetzt wieder ein neuer Fall gemeldet, und zwar ist die Seuche im Hofe des Fr. Lueger, Rote Knieberg Nr. 10 (Stöckl), eines Nachbarn des verseuchten Hofes des J. Gruber (Hochsonnleiten), ausgebrochen, von welchem sie jedenfalls verschleppt wurde. Alle Wirtschaftsbesitzer werden zur größten Vorsicht aufgefordert.

Opponitz

Der Piaty-Heimatfilm kommt! Auf vielseitigen Wunsch wird der bekannte Schöpfer vieler Heimatfilme, Bäckermeister Karl Piaty, Waidhofen, hier am Sonntag den 9. ds. um ½ 5 Uhr und 8 Uhr abends im Gasthaus Bläumauer-Ritt seine schon bestes bekannten Heimatfilme vorführen. Es wird ein ausgewähltes Unterhaltungsprogramm ablaufen. Der Eintritt ist frei. Es ist zu erwarten, daß diese seltene Gelegenheit von den Opponitzern gut ausgenutzt wird und die uneigennützig Tätigkeit Piatys durch starken Besuch gelohnt wird.

Großhollenstein

Hohes Alter. Der Altersrentner Leopold Auer in Hollenstein, Dornleiten 21, erreicht am 15. November das 80. Lebensjahr bei voller körperlicher und geistiger Frische. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Heldengedenkfeier. In der althergebrachten würdigen Weise fand auch heuer die Gedächtnisfeier für die Opfer beider Weltkriege vor dem Kriegerdenkmal mit dem feierlichen Aufmarsch der Ortskapelle, Schuljugend, Feuerwehr, Gemeinderat, Gendarmerie und Vereine und der ganzen Bevölkerung statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem schönen Choral der Musikkapelle und einem Trauerchor des Kirchenchores. Nach der feierlichen Einsegnung hielt Hochw. Pfarradministrator Meyer eine sehr warmherzige Trauerrede, in der er der vielen Opfer gedachte, welche die beiden Weltkriege von der Heimat gefordert haben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Weltfriede immer mehr gefestigt werde. Unter den feierlichen Klängen des alten, schönen Soldatenliedes „Ich hatt' einen Kameraden“ legte Bürgermeister Zwetler für die n.ö. Landesregierung und die Gemeindevertretung zwei große Kränze am Mahmal nieder und hielt anschließend eine herzergreifend schöne Gedenkrede für die Gefallenen beider Weltkriege diesseits und jenseits der Grenzen und gedachte auch jener, die in fremder Erde ruhen. Er schloß mit den Worten „Ruhet in Frieden, ihr alle“

die euer Leben für uns hingegeben habt! Die dankbare Heimat vergißt euch nie!“

Todesfall. Am 30. Oktober starb plötzlich um 7 Uhr abends Frau Maria Mayer geb. Pomayer, Försterswitwe im Staudach, im 83. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag den 2. November um 10 Uhr statt. Die große Beliebtheit dieser seelensguten, stets freundlichen Frau bezugte die ungewöhnlich zahlreiche Teilnahme aus allen Bevölkerungskreisen. Am 4. ds. ist nach einem schweren Leiden die Private Rosina Obermüller, „An der Pfannschmiede“, im 67. Lebensjahre gestorben. Sie ruhen in Frieden!

Lichtspiele. Samstag den 8. ds.: „Das Testament des Dr. Mabuse“. Sonntag den 9. ds.: „Der eingebildete Kranke“.

Gallenz

Rasch tritt der Tod heran. Der Marktbürger und Hausbesitzer in Gallenz Leopold Stadler feierte am Montag den 27. Oktober im Kreise seiner Familie in bester Laune seinen 62. Geburtstag. In der Nacht vom Montag auf Dienstag überraschte ihn schon der Tod. Ein Herzleiden machte dem sonst noch rüstigen Manne ein jähes Ende. Die Beerdigung des biederen Bürgers, der viele Jahre schon mit der Vieh- und Fleischbeschau betraut war, fand am Donnerstag den 30. Oktober unter zahlreicher Teilnahme aus allen Kreisen, besonders der Kommunebürgerschaft auf dem hiesigen Friedhofe statt. Pfarrer G.R. Loimayr würdigte in seinem Nachruf das biedere Wesen des teuren Toten und seine Bereitschaft, wenn es galt, der Kirche einen Dienst zu erweisen. Mit dem Verstorbenen ist ein bescheidener, zuvorkommender Bürger und ein guter Familienvater ins Grab gesunken. Möge er im Jenseits seinen Lohn empfangen, den er sich durch all sein Wirken verdient hat. Er ruhe sanft!

Maria-Neustift

Ein seltenes Fest konnten drei Geschwister vom Kleinklausergut in Hofberg, Johann und Franz Bamacher und deren Schwester Maria Katzensteiner feiern. Franz Bamacher und Maria Katzensteiner heirateten die Geschwister Konrad und Antonia Hörmann vom Großplettenbachergut in Großbraming. Die Trauung der drei Geschwister fand am 28. Oktober in der Pfarrkirche in Großbraming statt.

Der Tag des Baumes wurde in Maria-Neustift dadurch besonders unterstrichen, als auf den Gründen des Hauslehngutes durch das Jugendwerk ein Obstgarten angelegt und mit 50 Obstbäumen bepflanzt wurde. Nachdem zufolge des ungünstigen Regenwetters eine Feier im Freien nicht möglich war, wurde dieselbe im Schulhaus abgehalten, bei welcher Bürgermeister Engelbert Auer und Pfarrer Alois Lehner auf die Bedeutung des Tages und die Wichtigkeit des Obstbaues und der Baumpflege hinwiesen.

Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab den Betrag von 855 S. Allen Spendern herzlichsten Dank!

Musikverein. Eine Versammlung des Musikvereines Maria-Neustift fand am 26. Oktober statt. Bei der Wahl des Aus-

Gebirge unter dem Meer

Man sieht es der ewig bewegten Oberfläche des Meeres nicht an, daß unter ihr eine ganze Gebirgslandschaft schlummert, daß es hier tiefe Täler, jähe Schluchten, Mittelgebirge, Hochgebirge, Ebenen, ganze Felsmassive usw. gibt. Es handelt sich gewissermaßen um negative Gebirge, die das Spiegelbild der Gebirge auf der Erdoberfläche sind, d. h. daß die tiefsten Schluchten unterhalb des Meeresspiegels den höchsten Erhebungen auf der Erde entsprechen und daß die höchsten Punkte des unterseeischen Gebirges den tiefsten Tälern der Erdoberfläche gleichzustellen sind. Man kann auch sagen, daß das unterseeische Gebirge, nimmt man die Meeresoberfläche als den Ausgangspunkt, gewissermaßen eine Etage tiefer liegt. Von der Meeresoberfläche betrachtet, ist das Tal ein tiefer Grund, während die höchsten Berge als Inseln aus dem Wasser ragen. Wenn die Erhebungen sich nicht über den Meeresspiegel erheben, so stellen sie die gefürchteten Riffe dar, die schon manchem Schiff zum Verhängnis geworden sind. Alle Höhenmessungen auf der Erde beziehen sich auf den Meeresspiegel als den Nullpunkt. Der ideale mittlere Wasserstand ist durch jahrelange Pegelmessungen festgestellt worden. So liegt beispielsweise der deutsche Pegel, das „Normal Null“ nur um drei Millimeter über dem Nullpunkt des Amsterdamer Pegels. Der Höhenunterschied der einzelnen Randmeere der Welt beträgt im Höchstfall 30 Zentimeter. Auf den großen Weltmeeren ist dieser Höhenunterschied noch weitaus geringer. Wenn man nun einen Vergleich des unterseeischen Gebirges mit dem uns bekannten der Erdoberfläche anstellt, so zeigt sich, daß die mittlere Höhe aller Festländer nur etwa 700 m beträgt. Die mittlere Tiefe der großen Ozeane kann man dagegen mit nicht weniger als 3.900 m annehmen. Meere, die eine Tiefe von über 4.000 m haben, bedecken rund 36,2 Prozent der gesamten Erdoberfläche. Über 50 Prozent der Weltmeere sind immerhin noch tiefer als 3.500 Meter. Nachstehend seien die mittleren und größten Tiefen der einzelnen Meere festgehalten. Der Stille Ozean oder Pazifik

hat eine mittlere Tiefe von 4.100 m und eine größte Tiefe von 10.793 m. Für den Atlantischen Ozean werden die Tiefen mit 3.800 m bzw. 8.526 m angegeben, für den Indischen Ozean mit 3.600 m bzw. 6.200 m, für das Mitteländische Meer mit 1.450 m bzw. 4.400 m, für die Nordsee mit 90 m bzw. 808 m und für die Ostsee mit 70 m bzw. 430 m. Die Durchschnittstiefe der drei großen Ozeane beträgt 3.900 m, die der Mittelmeere 1.059 m und die der Randmeere 829 Meter. Während von den Ozeanen der Pazifische Ozean die größte mittlere Tiefe mit 4.100 m hat, ist von den Mittelmeeren das persische mit 35 m noch flacher als die Ostsee. Von den Randmeeren ist das britische mit 62 m wiederum flacher als die Nordsee mit rund 90 m. Der größte Teil des Meeresgrundes bildet aber eine riesige Ebene, die an einzelnen Stellen von Mulden, Rinnen und Gräben unterbrochen wird oder die an anderen Stellen in Form von Sockeln, Schwellen, Rücken und Bänken ansteigt. Zu den großen Senken der Weltmeere gehören das Nordamerikanische Becken, die Kap-Verden-Mulde, die Westafrikanische Mulde, das Brasilianische Becken, das Austral-Indische Becken, das Atlantisch-Indische Becken, das Pazifische und Südpolar-Becken, das Argentinische und Kap-Mulde-Becken. Zu den tiefsten Gräben der Weltmeere gehören der Puerto-Rico-, der Sunda-, der Tonga-, der Philippinen-, der Guam- und der Kurilen-Graben. Die größten Höhenunterschiede auf der Welt sind an der Westküste Südamerikas zu finden. Die 6.000 bis 7.000 m hohen Anden fallen jäh in steilem Winkel zu einem 7.635 m tiefen Tiefseegraben ab. Ebenso große Höhenunterschiede finden sich an der Ostküste Japans, wo der 3.780 m hohe Fudji zu der 8.490 m tiefen Tuscara-Rinne abfällt. Die meisten, die Kontinente umspielenden Meere, die man Schelfmeere nennt, sind gewissermaßen angesichts ihrer verhältnismäßig geringen Tiefe als Teile der Kontinente anzusehen. Die größte im Jahre 1927 gelotete Tiefe wurde im Philippinengraben mit 10.793 m festgestellt.

schusses wurden einstimmig gewählt die Herren: Oberlehrer Friedrich Reiter zum Obmann, Stellvertreter Dominik Egger, Kapellmeister Dominik Obermüller, Stellvertreter Johann Kleindeßner, Schriftführer Leo Baumann, Kassier Ludwig Kleindeßner, Stellvertreter Karl Ramskogler, Archivar Josef Kriffler,

Stellvertreter Alois Derfler, Kapellmeister Dominik Obermüller sprach über Ziel und Zweck des Vereines. Pfarrer Alois Lehner über die Bedeutung der Musikpflege und dankte gleichzeitig auch der Musikkapelle für die Mitwirkung derselben bei kirchlichen Feiern. Abends fand im Gasthause Ahrer ein Musikball statt.

SPORT-RUNDSCHAU

Tischtennis einmal original!

Ja, ein Originalbericht ist es, den wir diesmal unseren Sportfreunden vorsetzen wollen. Wenn die Tage kürzer und nebliger werden, wenn der Aufenthalt auf den Sportplätzen mitunter erhebliche Anforderungen an den Idealismus, auch des Sportberichterstatters, stellt, wendet man sich gerne Sportarten zu, die so recht zur Jahreszeit passen. Gewiß, die Herbstmeisterschaft der Fußballer ist noch nicht entschieden, noch sind die Handballer, Hockeyspieler usw., mit ihrem Programm nicht zu Ende, trotzdem, wir wollen heute doch über einen Sport sprechen, der bereits viele Anhänger und Akteure hat, nämlich Tischtennis. Auf der Suche nach einem Sportereignis kam der Schreiber dieser Zeilen auf die angekündigten Länderkämpfe Österreich—England der Damen und Österreich—Jugoslawien der Herren. Das Tüpfel auf dem „i“ erhielt die Veranstaltung aber durch das Exhibitionismatch des derzeitigen Weltmeisters Leach (England) gegen den ehemaligen Weltmeister Bergmann (England). Der Exösterreicher Bergmann, um einiges älter als Leach, gab für den Weltmeister einen beachtlichen Gegner ab. Was diese beiden am Brett und um das Brett zeigten, war nicht nur höchste Tischtennis-Klasse, sondern Akrobatik mit humoristischen Einlagen gepaart. Haarscharf gingen die Schmetterbälle übers Netz, um gleich darauf „seidenweichen“ Lobs Platz zu machen, die in einer Form die gegnerische Hälfte des Brettes erreichten, daß sie einfach nicht zu nehmen waren. Bälle, aus fünf Meter Entfernung vom Brett zurückgegeben, erreichten wohl das Ziel, als sich jedoch der Gegner anschickte, den Ball zu schlagen, rollte er seitlich weg, war einfach nicht mehr da. Exhibition mit Finten und Fallen gewürzt, ehrgeiziger Kampf mit leichten, spielerischen Einlagen, so könnte man am besten das Match der beiden „Großen“ bezeichnen. Gegen diese Kunst des Tischtennis verblaßten natürlich die anderen Kämpfe, obgleich es sich ja schließlich um Länderkämpfe handelte. Daß alles andere gegenüber dem eben erwähnten Match zurückblieb, hatte aber auch noch seinen Grund darin, daß die Jugoslawen sich unseren Vertretern derart überlegen zeigten, daß die Kämpfe den Reiz der Ungewißheit nach dem ersten Ballwechsel schon verloren hatten. Harangozo und Dolinar repräsentierten ja an sich schon Weltklasse, befanden sich aber außerdem an dem Abend des Länderkampfes noch dazu in ausgezeichnete Form. Besonders Dolinar mit seinem merkwürdigen Schlägermonstrum (er benützt einen viereckigen Schläger, dessen eine Seite Holz, dessen andere ein mindestens 1½ cm dicker Gummi ist) machte zuerst mit dem Österreicher Schuech, dann im Doppel mit Eckl-Schuech, was er wollte. So war es kein Wunder, wenn der Länderkampf schließlich mit 3:0 an die Jugoslawen ging.

Bei den Damen hätte sich Österreich gegen England eine Chance ausgerechnet. Österreich war durch Pritzi und Wertl, England durch die Zwillingsschwester Rowe vertreten. Im Doppel war natürlich nichts zu holen, sind doch Rowe-Rowe bereits zweimalige Weltmeister, aber im Einzel stellen die Österreicherinnen doch absolute Weltklasse dar. Pritzi, Exweltmeisterin und gewissermaßen Altmeisterin des österreichischen Tischtennisportes, Wertl, ein junges Talent, das sowohl bei den Weltmeisterschaften in Wien, als auch bei den letzten englischen Tischtennismeisterschaften hervorstach. (Sie wurde englische Meisterin.) Leider, so gut der Länderkampf auch begann, wurde es eine Niederlage. Diese Niederlage ist nicht nur der Unsicherheit Trude Pritzis anzulasten, sondern geht eindeutig auf das Konto der ausgezeichnet spielenden Engländerinnen. Man hatte in den Einzelspielen keine derartig guten Leistungen der Gäste erwartet. So endete also auch der Länderkampf der Damen mit einer 1:3-Schlappe, da nur Wertl ein Match gegen Diana Rowe gewinnen konnte. Der Festsaal des Messepalastes war vollständig ausverkauft und trotz der Niederlagen ging das Publikum hochbefriedigt nach Hause. Es wurde ausgezeichnete Sport geboten und zwar von fairen Sportleuten und dies anerkannte das Publikum oft und oft mit reichem Beifall. Wir aber hoffen, daß dieser Originalbericht den Freunden des Tischtennisportes Freude macht, schreiben wir doch gewöhnlich nur über die großen Sportarten, Handball, Fußball usw. Aber ebenso wie ein Sportler nicht einseitig sein darf, muß auch der Sportberichter sich bemühen, Einseitigkeit hintanzuhalten und tatsächlich für jeden etwas zu bringen.

1. Waidhofen SC.—Marbach-Gottdorf 5:6 (4:4)

Obwohl in technischen Belangen klar die bessere Elf, mußte der WSC, den ambitionierter kämpfenden Marbachern beide Punkte

überlassen. Wir müssen feststellen, daß dieses Ergebnis vollkommen in Ordnung geht, denn der Gegner konnte sich, obwohl äußerst primitiv spielend, durch ungeheuren kämpferischen Einsatz im Endspurt einen Vorteil herausarbeiten, der zäh verteidigt, zu einem knappen Erfolg reichte. Leider fielen in unserer Mannschaft diesmal einige Spieler aus dem Rahmen, die in vorhergegangenen Spielen zu den Stützen zählten. Es war vor allem die Verteidigung, die einen Mangel an Konzentration erkennen ließ und durch laufende Fehler den Marbachern immer wieder Gelegenheit zu billigen Torerfolgen gab. Als es bereits in der fünften Spielminute 2:0 für den WSC, hieß und unsere Stürmer weiterhin beherzt angriffen, zweifelte niemand an einem Erfolg Waidhofens. Leider zeigte es sich bald, daß diesmal die verwundbare Stelle in der Verteidigung gegeben war und so war es auch Marbach möglich, binnen kurzer Zeit wieder den Gleichstand herzustellen. Bis zum Halbzeitende änderte sich an diesem Sachverhalt nichts, kaum war ein schönes Tor von unseren Stürmern erzielt, folgte ein Fehler rückwärts und Marbach blieb in Front. Kurz nach Seitenwechsel konnte Marbach dann einen Vorsprung von zwei Toren erringen, dem unserseits nur ein Treffer in letzter Minute gegenüberstand. Torschützen Dötzl III (2), Rinder, Schlemmer und Pichler (1). Mit Ausnahme von Schlemmer konnte man mit der Leistung unserer Stürmer zufrieden sein, wobei besonders die Agilität von Rinder und Neunteubl hervorzuheben ist. Auch die Läuferreihe konnte entsprechen, die Verteidigung hatte wie bereits angeführt, leider einen schwachen Tag. Seisenbacher im Tor bot eine Durchschnittsleistung. Wenn die sportlichen Leistungen unserer Mannschaft in letzter Zeit nicht überragend waren, darf man die große Belastung durch die Platzsperre nicht übersehen, die für jeden Verein einen Rückschlag bedeutet. Im Vorspiel mußte sich unsere Reserve mit 5:2 geschlagen geben. Da im heurigen Jahr keine nennenswerten Erfolge am grünen Rasen mehr zu erwarten sind, wird der 1. Waidhofner SC. bei seinem am 6. Dezember im Gasthof Fuchsbauer stattfindenden Krampuskränzen alles unternehmen, um den Vereinsanhängern einen gewissen Ausgleich für die überstandenen Argernisse zu bieten. Wir bitten diesen Termin rot vorzumerken.

WIRTSCHAFTSDIENST

Niederösterreich darf nicht länger das Stiefkind Österreichs sein

Der n.ö. Landtagsabgeordnete Dubovsky (Linksblock) hat einen Appell an alle Niederösterreicher gerichtet, den wir nachstehend auszugsweise bringen. Der

Für und wider den Halsschal

Der wollene Schal verweichlicht den Hals

Ein warmes Halstuch kann ein sehr nützlicher Gegenstand sein, und Weihnachten ist noch reichlich Zeit, ihn in Gebrauch zu nehmen. Denn Hals-, Nasen-, Ohrenärzte sind nur mit Einschränkung Freunde dieser Kleidungsstücke. Auch praktische Ärzte und vor allem Kinderärzte wenden sich immer wieder gegen die ungesunde Angewohnheit, ohne Rücksicht auf das Wetter, dicke Wolle um den Hals zu wickeln, wenn nur der Kalender „Winter“ oder „Spätherbst“ sagt. Nur bei starkem Frost oder schneidenden Winden sollen wir wärmende und schützende Halstücher tragen. Besonders gilt das für Kinder, die bekanntlich viel mit Halsentzündungen zu tun haben — ein guter Teil davon ohne Zweifel nur deshalb, weil ihr Hals von November bis April aus Grundsatze immer so schön warm eingemummelt wird. Wieso? Sehr einfach: Im Hals liegen wichtige Organe, die bei gleichmäßiger Temperatur gehalten werden sollen. Bekanntermaßen setzt Abkühlung von Organen deren Widerstandskraft herab. Die Abkühlung reicht bis an die Organe heran, wenn die äußere Hülle, die Haut, die sie schützt, entweder nicht entsprechend funktioniert oder so stark der Kälte ausgesetzt wird, daß sie der Abwehr nicht gewachsen ist. Beides wird aber durch einen überflüssigerweise getragenen warmen Halsschal verursacht. Wenn der Hals wärmer als nötig eingehüllt ist, schwitzt die Halshaut, und nach Abnehmen des Halstuches auch im Schutze des Hauses, verdunstet die Feuchtigkeit und entzieht der nächsten Umgebung die Verdunstungswärme, die, wie man sich vielleicht aus der Physikstunde erinnert, sehr erheblich ist. Wer sich nicht erinnert, braucht nur einmal einen nassen Körperteil an der

Luft trocknen zu lassen und er ist aus praktischer Erfahrung wieder genau im Bilde. Der Hals wird also bei allen diesen Gelegenheiten ziemlich plötzlich bis in die Tiefe durchgekühlt. Hinzu tritt, daß das häufige stundenlange Verbleiben in der feuchten Wärme unter dem Halstuch die Hautgefäße der Halsgegend verweichlicht. Die gesunde natürliche Abhärtung an dieser Stelle wird verhindert. Abgehärtet sein heißt ja nichts anderes, als Hautgefäße besitzen, die stark und schnell auf jeden Wechsel der Außentemperatur antworten; sie regeln durch Sichzusammenziehen oder Sicherweitern die Innentemperatur des Körpers, auf die es allein ankommt. Schnelligkeit und Stärke der Reaktion sind nur Übungssache: Die zuverlässigste und schonendste Art, die Gefäße zu üben, ist, die Haut einfach möglichst viel der frischen Luft auszusetzen. Dabei ergeben sich durch Wind, Schatten, Sonne und Wechsel nach außen und drinnen ständig veränderte Temperaturen, denen sich die Haut anpassen muß. (Daher die berühmte abhärtende Wirkung von Luftbädern für den ganzen Körper.) Erst wenn es so kalt oder so windig ist, daß wir auch die Ohren und möglichst viel vom Gesicht einhüllen, ist es angebracht, auch den Hals zu versorgen. In unseren Gegenden genügt, bis auf ein paar wirklich kalte Wochen, für Männer der Kragen und für Frauen und Kinder ein hochgeschlossenes Kleidungsstück zum Wintermantel. Solange die Kälte nicht eingesetzt hat, gehört der wollene Halsschal in die Schublade! Viele Halsentzündungen werden auf diese Weise unterbleiben.



Appell ist von Personen aller Parteirichtungen unterschrieben. Es heißt dort u. a.: Die Bevölkerung Niederösterreich ist erfüllt von tiefer Besorgnis über die ständige Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ihrer engeren Heimat. Es gibt keinen Berufsstand in Niederösterreich, der nicht unter den Auswirkungen der sich durch die Benachteiligung des Landes ergebenden Notlage leidet. Zahlreiche Wirtschaftstreibende müssen ihre Betriebe einschränken oder gar stilllegen. Nach offiziellen Feststellungen hat sich die Zahl der Arbeitslosen in Niederösterreich im Laufe eines Jahres, von Ende August 1951 bis Ende August 1952, mehr als verdoppelt. Es wurde weiter offiziell festgestellt, daß das Südbahngebiet, der Raum Krems-St. Pölten und das Waldviertel ausgesprochene Notstandsgebiete sind. Tausende Jugendliche, die aus der Schule entlassen, in das Erwerbsleben treten, finden weder einen Arbeitsplatz noch eine Lehrstelle. Das Gewerbe klagt über Rohstoffmangel, Absatzstockung und drückende Steuerlasten. Die finanzielle Not der Gemeinden ist bereits so groß, daß sie, mit geringen Ausnahmen, nicht mehr in der Lage sind, ihren vielfältigen

gen und wachsenden Verpflichtungen nachzukommen. Die spitalerhaltenden Gemeinden sind außerstande, die Mittel für den Betrieb und die Erhaltung, geschweize denn für den Ausbau der Spitäler aufzubringen. Statt daß den Gemeinden geholfen wird, müssen diese der Bundesregierung ein Opfer von vielen Millionen Schilling jährlich zahlen. Zehntausende Menschen suchen seit Jahren verzweifelt nach einer Wohnung, da der Wohnungsbau fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Besonders nachteilige Wirkung auf das Wirtschaftsleben Niederösterreichs hat der fortschreitende Verfall der Straßen. Ein Fünftel aller in ganz Österreich erzeugten Industrieprodukte wird von Niederösterreich beigestellt. Niederösterreich wird bei der Versorgung seiner Industrie und seines Gewerbes mit Rohstoffen stiefmütterlich behandelt. Die niederösterreichische Wirtschaft wird bei der Zuteilung von Krediten benachteiligt. Das Organ der Industriellenvereinigung, „Industrie“ schrieb schon am 21. Oktober 1950: „Die Verteilung der Aufbaugeld bis Oktober 1950 zeigt, daß die amerikanische Besatzungszone 44 Prozent aller Aufbaugeld bekommt, während Wien und die sowjetische Zone bloß 16,5 Prozent der Kredite erhalten, obwohl die Hälfte der Arbeiter Österreichs in Wien und Niederösterreich, hingegen nur 22 Prozent in der amerikanischen Zone beschäftigt sind.“ Statt die Wasserkraft der Donau durch Erzeugung elektrischer Energie für unsere Wirtschaft auszunutzen, errichtet man im Westen Österreichs Kraftwerke, die den erzeugten Strom zum Großteil ins Ausland liefern. Eines der acht fertig projektierten Kraftwerke an der niederösterreichischen Donau ist Ybbs-Persenbeug. Der Bau ist bereits begonnen und schon weit vorgeschritten. Dieses Kraftwerk könnte jährlich eine Milliarde Kilowattstunden elektrischer Energie erzeugen. Man könnte also 600.000 Tonnen Kohle im Jahr ersparen, wenn man Ybbs-Persenbeug bauen würde, denn 600.000 Tonnen Kohle sind jetzt zur Erzeugung von einer Milliarde Kilowattstunden Strom nötig. Diese Menge entspricht einem Fünftel der österreichischen Kohleneinfuhr. Die Errichtung dieses Kraftwerkes im Zentrum des österreichischen Stromverbrauches würde überdies auf unsere gesamte Wirtschaft belebend wirken. Die gesamte Fachwelt ist sich darüber einig, daß die Bewässerung des Marchfeldes und des Steinfeldes eine der vordringlichsten Aufgaben zur Förderung der gesamtösterreichischen landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wäre. Indessen aber überlassen die Bundes- und die Landesbehörden das Marchfeld und das Steinfeld ihrem Schicksal. Bei einer Fortsetzung der gegenwärtigen Politik wird das Marchfeld, die einstige Kornkammer Österreichs, vollkommen der Versteppung verfallen. Die Weiterführung der derzeitigen Politik würde den wirtschaftlichen Ruin Niederösterreichs bedeuten. Kein Mensch, dem Niederösterreich teuer ist, der hier Arbeit und Brot findet, dem die Zukunft seiner Familie am Herzen liegt, kann dieser Entwicklung untätig zusehen. Die Unterzeichneten rufen daher alle Berufsschichten, alle Nieder-

österreichischer zum Zusammenschluß auf, um gemeinsam die Lebensrechte und Bedürfnisse Niederösterreichs zu sichern. Insbesondere rufen wir auf, gemeinsam nachstehende Forderungen mit aller Entschlossenheit zu vertreten und durchzusetzen: 1. Schluß mit der Benachteiligung und Zurücksetzung Niederösterreichs! 2. Elektrifizierung der Südbahnstrecke; Errichtung der Kraftwerke an der Donau, vor allem Ybbs-Persenbeug; großzügige Durchführung von Ent- und Bewässerungsarbeiten, vor allem aber Bewässerung des Marchfeldes und des Steinfeldes; Förderung des Wohnungsbaues und des Straßenbaues; Beseitigung der finanziellen Belastungen der Gemeinden durch Bundes- und Landesregierung; Übernahme der Spitäler durch die Bundesregierung. 3. Ausbau und Entwicklung des Handels mit dem Osten, damit unsere Industrie — vorwiegend Fertigfabrikation — gesicherte Absatzmärkte findet. Eine solche Wirtschaftspolitik erfordert eine Änderung der bisherigen Politik der Regierung. Österreich darf sich nicht vom Westen gegen den Osten ausspielen lassen. Es soll vielmehr dazu beitragen, eine Verständigung zwischen West und Ost herbeizuführen.

Für die Bauernschaft

Gülletagung

Die Landwirtschaftskammer plant, an einem Novembersonntag in der Wald- und Gebirgsbauernschule Hohenlehen eine Gülletagung mit Fachvorträgen und praktischen Vorführungen zu veranstalten. Außerdem sollen auch verschiedene Seilwinden und dazugehörige Arbeitsgeräte gezeigt werden. Das genaue Datum und das genaue Programm werden noch bekanntgegeben, doch ist es voraussichtlich der 23. November. Alle Bauern, die an einer modernen Grünlandbewirtschaftung sowie an der Bergbauerntechnik interessiert sind, werden auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und sind hierzu eingeladen.

Futterbauaktion

Für jede Form der Grünlandnutzung das geeignete Saatgut! Bei der Neuanlage von Grünlandflächen durch Ansaat muß bei der Samenwahl die Art der Nutzung bedacht werden. Wer das Grünland lange liegen lassen will, bestellt eine Mischung für Dauerriese oder Weide, je nachdem, ob die Fläche vorwiegend gemäht oder abgeweidet werden soll. Wer nach kurzfristiger Grünlandnutzung bald wieder Ackerbau betreiben will, hat ebenfalls verschiedene Möglichkeiten. Auf klewüchsigen Böden kommt Rotklee, entweder für einjährige oder für zweijährige Nutzung in Betracht. Wer viel mit Kleeseide und Kleeteufel zu tun hat, verwendet besser eine Wechselwiesenmischung. Die nährstoffreichste Grünlandform neben der intensiven Mähweide ist das Luzernegras, doch sind hierfür besondere klimatische und bodenmäßige Voraussetzungen erforderlich, die nicht überall gegeben sind. Luzernegras ist vor allem in trockenen Lagen dankbar, erfordert jedoch anfangs Kalk- und Phosphorvorrat im Boden. Später ist Luzerne infolge ihres großen Wurzelsystems befähigt, Nährstoffe und Wasser aus tiefen Bodenschichten (bis zu 2 Meter) zu holen. Wer von der Futterbauaktion der Landwirtschaftskammer Gebrauch machen will, möge sich daher von obigen 6 Mischungen die für ihn geeignete auswählen.

Gülle-Kredit

Zu einer richtigen Gülleanlage sind auch größere Wassermengen notwendig. Wer keine genügend starke Quelle hat, wird gut daran tun, mit der Güllegrube gleich eine Wassergrube zu bauen. Im Rahmen der Gülleaktion wird Kredit auch für Wassergruben, die für den Güllebetrieb erforderlich sind, gewährt. Das Vorhandensein von Wassergruben ist auch bei Feuergefahr zu schätzen. Da für die Gülleaktion die dem Bezirk zugeteilten Gelder noch nicht verbraucht sind, können Anträge für Kredit noch eingebracht werden. Der Zinsfuß beträgt 2,75 Prozent; rückzahlbar ist der Kredit in 10 Halbjahrsraten, wobei ein bis zwei Freijahre gewährt werden können.

Hallinger Zuchtstuten-Ankauf

Der Verband n.ö. Pferdezüchter beabsichtigt, im Tiroler Kernzuchtgebiet gute Hallinger (Stutfohlen, Stutjährlinge, Jungstuten und Zuchtstuten) an Mitglieder der Pferdezuchtgenossenschaft zu vermitteln. Die Preise dürften voraussichtlich zwischen 2.700 und 8.000 S liegen. Interessenten mögen sich ehestens, spätestens Dienstag den 11. November bei der Bauernkammer anmelden.

ANZEIGENTEIL

OFFENE STELLEN

Brotführerin

die mit Pferden gut umgehen kann und im Rechnen versiert ist, wird gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2487

EMPFEHLUNGEN

Rechtsanwalt
DR. ERICH REINHARD
Verteidiger in Strafsachen
beehrt sich, seine Kanzleiöffnung in
Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 35, Telefon 174
(Kanzlei Rechtsanwalt Dr. Fried)
höflichst anzuzeigen.
Waidhofen a. Y., am 1. November 1952.

VERSCHIEDENES

Holzzerkleinerung

über Winter wird durchgeführt.
Adresse in der Verwaltung des
Blattes. 2484

Großer Konzertflügel

sehr preiswert abzugeben. Adresse
in der Verw. d. Bl. 2478

Trikotloden für Skihosen

erhalten Sie im

Kaufhaus Schönhacker Waidhofen a. d. Y.

Radio Donaubauer Waidhofen a. d. Ybbs

Übernahme stelle in Lunz am See

Elektrizitätswerk

für Radiogeräte und
Reparaturen. 2475

Sonntag den 9. November 1952 Bratwurst- und Szegediner-Gulasch-Schmaus

im Gasthaus Tramberger (Stiefvater), Waidhofen a. d. Y.,
Weyerstraße 50. Für Mittagstisch ist vorgesorgt.

2482 Hiezu laden höflichst ein Hermann und Adelheid Tramberger.

2 Herren - Wintermäntel

und dunkelblauer Herrenanzug, al-
les neuwertig, abzugeben. Adresse
in der Verw. d. Bl. 2488

Zu verkaufen:

1 Eisenkasse, Küchenwaage (mit Ge-
wichtssteinen), Wandkaffeemaschine,
1 Gitarre, 7 originelle Jagdbilder
(48x48), 1 Gamsbart, 1 Kopfpolster
(80x80), 2 Paar schwarze Herren-
halbschuhe Gr. 41, 1 runde Stickerei-
tischdecke, 1 kl. Ölbild, Jahn, Haus-
mehning, Papierfabr., Tel. Amstetten 93.

Weisser Tischherd

linker Rauchstutzen, gegen Rechts-
abzug zu vertauschen oder zu ver-
kaufen. Schörkhuber, Gerstl, an
der Biberbacherstraße. 2479

Schöne Ferkel

8 Wochen alt, gut fressend, abzu-
geben. Gut Weitmann, Marienhof,
Zell-Arzberg. 2490

Kreissäge

mit 6-PS.-Motor, fahrbar, gut er-
halten, zu verkaufen oder gegen
Kleinmotorrad zu tauschen gesucht.
Adresse in der Verw. d. Bl. 2480

PUCH 150

fabriksneu, abzugeben, Dr. Rein-
hard, Waidhofen, Unterer Stadt-
platz 35, Tel. 174. 2485

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!

Jetzt

kaufen Sie
äußerst günstig



Flanell-Decken Sannwald-Decken Stepp-Decken Bettzeug, Inlett und Bettfedern

im
Kaufhaus „Zum Stadtturm“

Alois Pöchhacker

Waidhofen a. d. Ybbs, Tel. 23

Auch ein Küchenherd oder ein Zimmer-
ofen ist ein schönes

Weihnachtsgeschenk!

Geburth Öfen und Herde

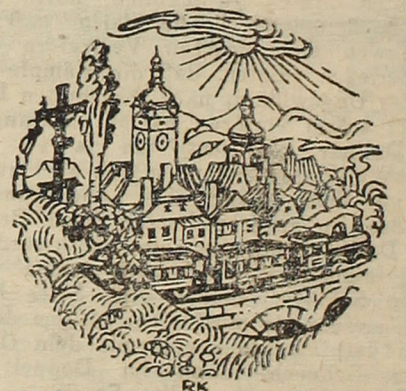
sowie schöne und preiswerte Gelegen-
heitskäufe durch die

Schlosserei Felix Brachtel

Waidhofen a. d. Ybbs

Unterer Stadtplatz 33, Tel. 213

Bei Magenbeschwerden

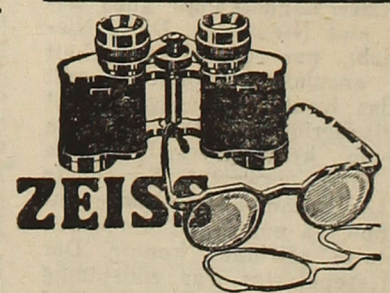


Ybbstaler Magentropfen

Apotheker Erich Breuer

Pächter
der „Alten Stadtapotheke“

Waidhofen a. d. Ybbs



**Fach-
Optiker
Sorgner**

Waidhofen
a. d. Ybbs
Hoher Markt Nr. 3

VERANSTALTUNGEN

Städtische Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag, 7. November, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 8. November, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 9. November, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

Konflikt des Herzens

Montag, 10. November, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 11. November, 6.15, 8.15 Uhr

Die Erbin vom Rosenhof

Mittwoch, 12. November, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 13. November, 6.15, 8.15 Uhr

Schütze Bumm in Nöten

Jede Woche die neue Wochenscha!

Voranzeige!

Gansl-Schmaus

am Sonntag den 30. November 1952 im
GASTHOF NAGEL

Jeder Anfrage an die Verwaltung des Blat-
tes bitten wir S 250 in Briefmarken zur
Rückantwort beizufügen!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und
Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y.,
Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois
Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer
Stadtplatz 31.

Der neue „Record“ Handstrickapparat

strickt 20mal so schnell als mit der
Hand bei 30 Prozent Woll-
ersparnis. S 465.—, auch auf Raten
erhältlich beim Alleinvertrieb:
Dipl.-Ing. F. O. Röthy, Ybbsitz und
Grein. Auskünfte für Waidhofen:
L. Matzinger, Zell, Hauptplatz 36.
Für Böhlerwerk: Josef Draxler,
Böhlerwerk 71. Für Rosenau: E. Hut-
tersberger, Rosenau, Siedlung 167.